

Ein Skandal

Größte Empörung in Deutschland

Prag, 29. Aug. Als Konrad Henlein auf seiner Beileidungsfahrt durch Nordböhmen die Ortschaft Znojmo passierte, nahm eine Gruppe von tschechischen Soldaten, die dort in einer Kaserne an der Straße einquartiert sind, hart an der Straße Aufstellung (1) und rief Konrad Henlein Beileidigungen zu. Die Schmährle wurden monografisch festgehalten und werden zur Unterlage einer Interpellation an die Prager Regierung gemacht werden.

Notizen

In der 700jährigen Stadt Viena an der Elbe nahm am Sonntag Staatssekretär Körner, der künftige Vertreter des Reiches für den vierjährigen Reichstag, die feierliche Einweihung des Reiches in Empfang. Vor Beginn der Einweihung fand ein Empfang im Rathaus statt, bei dem Staatssekretär Körner vom Oberbürgermeister Dr. Brunner der Ehrenbrief seiner Vaterstadt Viena überreicht wurde.

In Viena fand Sonntagvormittag im „Haus des Reiches“ die feierliche Eröffnung der Landes- und Reichsausstellung statt. Schon am ersten Tage der Ausstellung wurden 60.000 Menschen gezählt.

Die Besatzung der einzigen australischen Flugzeugfabrik in Melbourne befindet sich seit fast vier Wochen im Streik. Dilemma Streik wollen sich am Dienstag auch die Arbeiter der staatlichen Munitionsfabriken und Arsenalen von New-Südwales und Victoria anschließen.

Im Segelregatta „Länderkampf Deutschland gegen Portugal“ legte die Hülse-Jugend mit 53:40 Punkt.

Auf der Brooklyn Regierungswerk ist der neue 10.000-Tonnen-Kreuzer „Helena“ vom Stapel gelaufen.

Das weltgrößte römische Campa Dur hat am Samstag mit 10.000 und militärischen Vorführungen seinen Abschluss gefunden. Dabei waren 15.000 Anwohner von Mussolini angetreten.

Der Berg Igel, die Feldenküste der römischen Schlacht des Freiheitskampfes von 1800, auf dem sich auch das Ehrenmal Andreas Hofer und das Mäuslein der Kaiserin Elisabeth befinden, wurde vom Reichs-Fliegerführer in Ostbayern genommen.

Montagsmorgen hat sich der Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Stumpf, nach Stockholm begeben.

Im Bürgeraal der Stadt Frankfurt fand am Sonntag die Ueberreichung des Goethe-Preises an den Dichter Hans Carossa statt.

Begeisterung um Konrad Henlein

Prag, 29. Aug. Konrad Henlein hatte, wie bereits gemeldet, gestern seine Rundfahrt durch Nordböhmen infolge der Besprechungen mit Lord Runciman auf Schloss Rotenhaus bei Görlitz vorzeitig abgebrochen. Auf seiner Fahrt bis Rotenhaus wurde der Führer der SD von der deutschen Bevölkerung überall mit größter Herzlichkeit und Freude empfangen. Sonntag früh kam Konrad Henlein von Leitmeritz nach Lobositz, wo er vom Kreisleiter der SD erwartet wurde. Konrad Henlein wollte dann einige Zeit bei einem der dort befindlichen landwirtschaftlichen Betriebe verweilen, um die Mädel- und Jünglingsarbeit in der Landwirtschaft zu begutachten. Einem begeisterten Empfang bereite ihm die Bevölkerung in Lobositz. In allen Straßen, die der Wagen durchfuhr, standen in dichtem Spalier die Menschen jubelnd und winkend. Immer wieder führten die Menschen zum Wagen vor, so daß nur mit Mühe eine enge Fahrbahn freigehalten werden konnte.

In Lobositz fuhr nun die Reise weiter über Tur und Thür durch das Kohlengebiet nach Seifritz und Görlitz. Die Orte waren überall reich mit Tannengrün und Sprüchbändern geschmückt. Am Vormittag traf Konrad Henlein dann in Rotenhaus ein, von wo aus er nach dem Kinderheim des Bundes der Deutschen in Rotenhaus fuhr, zu dessen Mütter-Festtag er gekommen war. In Rotenhaus wurde Konrad Henlein von den Mädeln und Jünglingen mit großer Begeisterung empfangen. Konrad Henlein wurde dann in das Kinderheim des Bundes der Deutschen in Rotenhaus geführt, wo er von den Mädeln und Jünglingen mit großer Begeisterung empfangen wurde. Konrad Henlein wurde dann in das Kinderheim des Bundes der Deutschen in Rotenhaus geführt, wo er von den Mädeln und Jünglingen mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Unterredung Henleins mit Lord Runciman dauerte über eine Stunde

Prag, 29. Aug. Henlein ist am Sonntagnachmittag um 5 Uhr auf Schloss Rotenhaus bei Görlitz eingetroffen. Wenige Minuten später fuhr auch der Wagen Lord Runcimans vor. Die Unterredung, die im Beisein des Reichsleiters Konrad Henlein, Anton Gwattin, Reichsleiter der SD, dauerte über eine Stunde. Über den Inhalt der Unterredung ist nichts bekanntgegeben worden. Lord Runciman traf um 9 Uhr abends wieder in Prag ein, während Konrad Henlein nach Teplitz-Schönau fuhr.

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN
Copyright © Prometheus Verlag Dr. E. Schöner
Graz, 1934

34. Fortsetzung.
Ich hat ihn, am Tisch auf mich zu warten, ich würde gleich kommen. Ich rief mir die Schritte ab, wusch mir die Hände.
Ich war wie gewöhnlich und verhielt mich von bitteren Gedanken. Ich verstand ja das Mikroskop und Verzeihen dieses großen vornehmen Europäers? Was treibt sich denn in solchen Schenken herum: Abenteuerinnen, heruntergekommenen Frauen.
Wahrscheinlich reichte er mich so ein ...
Ein mildes Lächeln überkam mich, als ich gleichzeitig auch der heiße Wunsch, endlich wieder einmal mit einem Europäer zu sprechen ...
Ich setzte mich zu ihm und sah ihm ruhig ins Gesicht. Noch ehe er zu sprechen begonnen hatte, sagte ich:
„Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen, Mister.“
Er verbeugte sich ruhig: „Morahn ...“, sagte er kurz.
Mister Morahn. Ich sah in diesem Gesicht ganz deutlich, daß Sie dieses Wort und seine Umgebung richtig einzuordnen. Nur mich schienen Sie falsch ein. Ich bin durch großes Unglück hier hineingeraten. Ich bin nicht zur Unterhaltung der Gäste, sondern für Küchenarbeit da. Ich wollte Ihnen das nur sagen, es scheint mir richtig so ...
Die ganze ungeheure Bitterkeit der letzten Monate hat mich in meinen Worten mitgeschwungen, denn Mister Morahn hat mich sehr ernst an.
„Sie müssen mich verstehen!“ gab er kurz zurück. „Als ich Sie heute früh in der Bettstube sah, nahm ich an, Sie seien eine Dame der Colombo-Gesellschaft, die sich einer Dame zuliebe in die Bettstube begeben hätte. Ich bin Ihnen nachgegangen und muß sagen, ich war erschrocken, daß Sie hier wohnen!“
Ich zuckte die Achseln.
„Der letzte Weg vor dem Verhängnis!“ sagte ich knapp. „Das können Sie sich doch denken. Sonst wäre ich niemals hierher gekommen.“
„Haben Sie denn niemanden hier?“
Ich schüttelte den Kopf.
„Vielleicht, daß das Konjunktiv ...?“

Organisierte Provokationen

Unverschämte Belästigung Sudetendeutscher in Schönbörn / Randalisierende Zechpreller in deutschem Gasthaus / Polizei kommt vier Stunden später / Protesttelegramme an Hodja und Lord Runciman

Prag, 29. Aug. Zu einem neuen empfindlichen Zwischenfall kam es in der Nacht zum Sonntag in Schönbörn bei Reichenberg. Der tschechische Baumeister Londo, der die dortigen Sudetendeutschen leitet, kam mit einem tschechischen Nationalisten im Auto abends in ein deutsches Gasthaus. Die beiden wollten dem Wirt die Erlaubnis haben, sich das Dienstmädchen für besondere Dienste auszuborgen, und boten ihm dafür 100 Kronen an. Der Wirt lehnte dieses Ansuchen natürlich ab und beschwerte sich, daß er nicht tschechisch kann, bei Eisenberger über diese unverschämte Zumutung. Dieser aber rief dem Wirt nach beleidigenden Ausdrücken zu, so daß sich der Wirt genötigt sah, beiden die Tür zu weisen. Zu allem Überdruß beschuldigte der Soldat den Wirt, er hätte auf die Tschechoslowakei geschimpft. Auch ihn wies der Wirt aus dem Zimmer.

Der Baumeister und der Soldat waren kaum fortgefahren, als zwei Lastwagen mit etwa 20 Tschechen vorfahren, die ebenfalls bei den Besatzungsarbeiten beschäftigt sind. Die Leute stürmten in das Gasthaus und verlangten den Wirt zu sprechen, mit dem sie „abrechnen“ wollten. Da er — wozu gar keine Rede sein konnte — den Staat beleidigt hätte, sie schimpften und schrien, schickten tschechische Kampflieber an und ließen fortgehe Drohungen gegen den Wirt aus, der schließlich einige Kameraden benachrichtigte und sie um Hilfe bat.

Auch der Vorsteher des Ortes Schönbörn, Herrmann, fand sich ein. Die gegen 1 Uhr nachts vom Wirt benachrichtigte Gendarmerie fand sich erst um 5 Uhr morgens (1) ein, obwohl der Stationskommandant selbst am Apparat war.

Die Tschechen führten in der Gasthaus ausgeprochen politische Gespräche, schrien immer wieder nach dem Wirt

und bedrohten auch die Wirtin mit Stöhlen. Sie erklärten, erst zahlen zu wollen, wenn der Wirt erschiene. Sonst würden sie „morgen wiederkommen“. Ein Teil blieb die Nacht auch wirklich schuldig. Sie verlangten von den deutschen Gästen, daß sie tschechisch mit ihnen sprechen sollten und nahmen es als böswillige Absicht, als diese es nicht taten, weil sie die Sprache nicht mächtig sind. Einer der Deutschen hatte sich die Nummern der beiden Autos aufgeschrieben. Das brachte die tschechischen Gäste so in Wut, daß sie ihn packten und mit Gewalt hinauswarfen. Sogar wurde ein Gefäß der tschechischen Gäste eingeworfen. Der tschechische Wirt wurde durch das Ungeheuerliche der tschechischen Gäste so in Wut, daß er ihnen die Tür aufschloß und sie hinauswarfen. Erst nach längerem Hin und Her gelang es den Deutschen, zu fliehen.

Die Gendarmerie nahm den Vorfall am frühen Morgen des Sonntags zu Protokoll. Auch der Bezirksleiter von Reichenberg und der Senator der Sudetendeutschen Partei, Weller, erkundigten sich an Ort und Stelle über den Vorfall, über dessen Verlauf sie auch dem Bezirks- und Provinzialrat mitteilten. Senator Weller hat Protesttelegramme an Ministerpräsident Dr. Hodja und Lord Runciman abgesandt, in denen um sofortige Verhaftung des Baumeisters gebeten wird.

Lord Runciman bei Beneš

Verhandlungen „im Lichte neuer Konzeptionen“

London, 29. Aug. Wie Reuter in Prag erfahren haben wird, wird Lord Runciman mit Präsident Beneš am Montagabend die Frage neuer Verhandlungen mit den Sudetendeutschen „im Lichte neuer Konzeptionen“ erörtern.

500 französische Flugzeuge für Barcelona?

Die Bestellung Prietos beweist die Verantwortlichkeit Frankreichs für die Verlängerung des Krieges

Rom, 29. Aug. Eine Aufforderung Prietos an Frankreich, weitere 500 Flugzeuge an Barcelona zu liefern, sei, wie der Pariser Vertreter der Agencia Stefani unterstreicht, ein weiterer Beweis für die bisherigen und fortwährenden Kriegsmateriallieferungen Frankreichs an Nationalisten. Zugleich liege hierin erneut die Bestätigung dafür, daß vor allem Frankreich die Verantwortung für die Verlängerung der Kämpfe in Spanien treffe.

Die Kämpfe an der Ebro-Front

Madrid, 29. Aug. An der Ebro-Front haben die Kämpfe am Montag einen geringeren Umfang als an den Vortagen angenommen. Jedoch schieden sich die

nationalen Truppen stetig weiter vor und bauen ihre Stellungen aus.
An der Ebro-Front wurden Vorstöße der Nationalisten abgewiesen, wobei die Gegner erhebliche Verluste davontrugen.

Vertuschung Angriffsversuche der Roten

Salamanca, 29. Aug. Wie der Heeresbericht meldet, haben die nationalen Truppen an der Ebro-Front ihren Vormarsch fortgesetzt und ihre Stellungen verbessert. An der Ebro-Front wurden heftige Angriffe der Bolschewiken abgewiesen. Der Gegner verlor 400 Tote und mehrere hundert Gefangene. Die nationale Luftwaffe unterstützte das Vorgehen der Infanterie.

Von Horthy hat Deutschland verlassen

Hainburg a. d. Donau, 29. Aug. Montag, um 7.30 Uhr, verließen Reichsverweser von Horthy und Gemahlin bei Hainburg an der Donau deutsches Reichsgebiet.

Am Ufer hatten sich eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenritze der SA, SS und NSKK, und Abordnungen der SA, SS und NSKK, sowie eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die Schiffsanlagen der Reichsbahn, die zum Fahren des Dritten Reiches und des Reichsverwesers, „Albatros“ und „Franz Schubert“, mit dem Ehrengeleit des Reichsverwesers an Bord. Sie trafen in der Mitte des Stroms, um die nachfolgende „Sofia“ passieren zu lassen. Die „Sofia“ fuhr dicht an das Ufer heran, ein Musikzug der Wehrmacht spielte den Präsentiermarsch und dann die ungarische Hymne. Reichsverweser von Horthy und Gemahlin dankten vom Ufer aus den wartenden Menge. Als der Reichsverweser, begleitet von seiner Gemahlin, das Schiff verließ, brandeten viele enthusiastische Jubel und nicht endenwollende Ehrenrufe entgegen.

Der ungarische Reichsverweser an den Führer

Berlin, 29. Aug. Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Nagybánya, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Führer und Reichskanzler aus Hainburg a. d. Donau folgendes Telegramm geschickt:

„Anlässlich der Ueberreichung der deutschen Grenze drängt es mich, Ew. Exzellenz sowie der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volk für die mir und meiner Gemahlin erwiesenen Beweise der aufrichtigen Freundschaft aufrichtig herzlichen und innigsten Dank auszusprechen.
Wir kehren in unsere Heimat mit den denkbar schönsten

Eindrücken zurück und mit der Erinnerung an jenen überaus herzlichen Empfang, der die unsere beiden Länder verbindenden Gefühle erneut bekräftigt.“

Nikolaus von Horthy,
Reichsverweser des Königreiches Ungarn.“

Begeisterter Empfang in Budapest

Budapest, 29. Aug. Reichsverweser Nikolaus von Horthy und seine Gemahlin trafen Montag nachmittag 17 Uhr an Bord des Donaudampfers „Sofia“ wieder in der ungarischen Hauptstadt ein. Stürmisch begrüßt von einer riesigen Menschenmenge.
Reichsverweser von Horthy hand, als die „Sofia“ begleitet von Einheiten der Donauflottille, die der Angehörigen der Kommandobrücke, die ungarische Nationalhymne sang, begeistert angeklungen von der wartenden Menge. Als der Reichsverweser, begleitet von seiner Gemahlin, das Schiff verließ, brandeten viele enthusiastische Jubel und nicht endenwollende Ehrenrufe entgegen.

Ministerrat in Paris

Paris, 29. Aug. Der Ministerrat, der am Montag nachmittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten getagt hat, beschäftigte sich mit den Problemen, die im Mittelpunkt der Diskussion standen. Der Ministerrat hat beschlossen, die Angelegenheiten des Reiches zum Ministerrat zu verlagern, hat Ministerpräsident Daladier einen Bericht über die Lage in der Ebro-Front und Arbeitsminister Bonnet die Wortlaute über die neue Anstellung der 40.000 Stunden-Woche vorgelegt, die im morgigen Ministerrat gebilligt werden sollen.

Im Spiegel der Presse

Enttäuschung über die Rede Simons

Die große außenpolitische Rede Sir John Simons wird in der gesamten tschechischen Sonntagspresse beachtet. Auch der erste Eindruck, den sie in den europäischen Hauptstädten auslöste, wird aufmerksam verfolgt.

Eine gewisse Enttäuschung ist unübersehbar, vor allem insofern, als man erhoffte, daß Simon die englische Auffassung gegenüber den zuletzt am 24. März von Chamberlain gemachten, nicht allzu konkreten Darlegungen genauer fixieren würde. Man unterstreicht die, wie man hier betont, durchaus berechnete deutsche Forderung, ein England, offen zu reden. Diese Offenheit sei nicht zuletzt angesichts des unheilbaren Zustandes, in dem die Sudetendeutschen zu leben gezwungen sind, am Platz. Man berichtet hier von einem tschecho-slowakischen „Projekt“, von dem inhaltlich noch so gut wie nichts bekannt sei, so daß man gut daran tue, dieses ebenso überraschende wie gefährliche Danaergeschehnis Prag zunächst aus dem Spiel zu lassen.

Londoner Stimmen zur Rede Simons

Die Samstag-Rede Sir John Simons wird von den englischen Sonntagszeitungen in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. „Sunday Times“ erklärt, Simon habe nicht mehr und nicht weniger als Chamberlain am 24. März gesagt. Er habe Chamberlains Erklärungen mit Nachdruck bekräftigt und behauptet, daß er den Erklärungen des Ministerpräsidenten nichts hinzuzufügen habe. Weiter habe Simon die „ausschließlich friedfertigen Ziele Englands“ hervorgehoben, und das seien auch die Motive, die Chamberlain und Halifax in ihrer geduldeten Arbeit um eine Entspannung geleitet hätten. Bezüglich der Verhandlungen in der Tschecho-Slowakei habe Simon es abgelehnt, vermieden, darauf irgendwelche Bezug zu nehmen. Niemand aber könne seine Worte überhören, daß eine Lösung des Streites gefunden werden müsse und könne.

Der „Observer“ schreibt, von einer Verstärkung automatischen Beistandes gegenüber Frankreich für den Fall, daß Frankreich in Deutschland zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei verwickelt werden könnte, dürfe selbstverständlich keine Rede sein.

Die übrigen Sonntagsblätter enthalten sich eigener Stellungnahmen, heben aber zum Teil in großer Aufmerksamkeit hervor, daß man in Berlin von Simon eine klarere umrissene Stellungnahme erwartet habe.

Belgien soll neutral bleiben

Die Brüsseler Blätter veröffentlichen die Rede Sir John Simons in mehr oder weniger großer Aufmerksamkeit, nehmen aber vorläufig keine Stellung. Die einstige Zeitung, die einen Kommentar bringt, ist „Het Vrije Volk“. Belgien, schreibt die Brüsseler flämische Blatt, habe durch seine neue Selbständigkeitspolitik beigetragen, die Ruhe in Mitteleuropa zu sichern. Es wolle in keine europäischen Konflikte hineingezogen werden. Durch seine Wirtschaftspolitik habe es das größte Interesse an einer friedlichen Entwicklung. Sir John Simons habe betont, daß in Sachen der Außenpolitik nicht die Vorliebe für besondere politische Systeme, sondern ausschließlich die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens ausschlaggebend sein müsse.

Großflugzeug „Albatros“ auseinandergebrochen

Nordatlantischer Flug auf unbestimmte Zeit verschoben.

London, 29. Aug. Die dritte „Albatros“, eines der neuen britischen de-Havilland-Reisenflugzeuge, die in wenigen Wochen einen Nordatlantischen Flug aufnehmen sollten, und von der englischen Presse als die Rivalen der deutschen „Condor“-Maschine hingestellt wurden, ist am Samstagabend nach einem Versäufnisflug über dem Flugfeld von Hatfield beim Vandalen in zwei Teile zerbrochen. Der Unfall ist umso bemerkenswerter, als die Landung zunächst glatt vonstatten ging. Erst nachdem die Maschine einige 100 Meter über das Rollfeld gelaufen war, ertönte ein Knall und der Rumpf des größten englischen Flugzeuges brach auseinander. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Die Maschine ist derzeitig beschädigt, daß der Nordatlantische Flug auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Die „Albatros“ bot Platz für 42 Passagiere.

Häufersprengungen durch englische Militär in Palästina

Jerusalem, 29. Aug. Daß das englische Militär auch weiterhin mit den brutalsten Mitteln einseitig gegen die Araber vorgeht, beweist wieder eine Sprengung in der Stadt Nablus. Hier wurde ein großes Gebäude von einem Sprengkommando des Erdbodens gleichgemacht, da man angeblich bei einer Durchsuchung vermute arabische Freischärler gefunden haben will.

im Treppenhaus aufsteigete, als er langsam auf mich zukam, — da fühlte ich schon ganz deutlich:
Es ist eine Wendung eingetreten, es geht wieder aufwärts mit dir —
Morahn setzte sich zu mir. In seiner knappen und doch gültigen Art fragte er: „Nach allem: meinem Leben, meiner Arbeit, meiner Nationalität — — — allem.“
Ich zögerte mit nichts. Ja, ich erzählte ihm sogar von Henry, von meinem Kind, und von dem heissen Wunsch, endlich einmal, nach so vielen harten Jahren, mit ihr zusammen zu sein, für sie leben zu dürfen.
Er hörte aufmerksam zu. Und sobald er mich ansah, trug sein Gesicht einen tiefsthermischen und ergreifenden Ausdruck, der ganz selbstsam berührte.
Nachdem ich meinen Bericht beendet hatte, schweig er eine Weile. Dann sagte er:
„Sie können mit mir kommen, Misses Vipperloß. Ich fahre in den nächsten Tagen nach Garva, hier nahe bei Colombo.“
„Mikommen?“ fragte ich. „Als — was?“
Er lächelte.
„Diese Frage habe ich erwartet. Als meine Verwalterin und Helferin. Ich bin erst seit kurzem hier, habe Teeplantagen hier in der Nähe gekauft. Mein alter Freund van Duerd hat sie mir überlassen, er ist tropenmüde und frant und will sich nach Europa zurückgeben.“
Er sah mich nachdenklich an.
„Ich glaube, Sie wären der Mensch, mir bei der Verwaltung zu helfen. Die Kenntnisse dazu besitzen Sie, und was Ihnen fremd ist, lernen Sie sehr schnell.“
Ich sah ihn ruhig an.
„Sie haben diese Stelle gerade im Augenblick für mich geschaffen, Mister Morahn. Sie wollen mit ein Geschäft machen, mir helfen ...“
Er schüttelte den Kopf.
„Ich hätte mir auf jeden Fall für die neuen Plantagen einen Verwalter genommen. Zugegeben: keinen weiblichen. Aber warum soll ich es jetzt nicht? Noch dazu, wenn ich Ihnen helfen kann?“
Er sah mich zögern.
„Es ist nicht nur deshalb“, sagte er leise. „Aber die Ähnlichkeit, die Sie mit Sidon haben, ist für mich so verwirrend, so überaus, daß ich den Gedanken, Sie in Rot und Elend zu wissen, nicht vertragen kann. Einem Menschen, der ihre Züge trägt, ihr Lachen, vielleicht auch ihr Wesen hat ...“
(Fortsetzung folgt.)

25 Jahre Schloßwirtin auf Strünkede

Eine Zeit wechselvoller Ereignisse.

Dma Teipel erzählt.

Das Schloß Strünkede, für das jetzt mit der bevorstehenden Eröffnung des Emmentalmuseums ein neuer Daheimabschnitt beginnt, hat nicht nur zur Zeit der Strünkeder, Ballands und Forstels seine Schicksale gehabt, sondern auch in der jüngsten Vergangenheit. Daran wurden wir dieser Tage wieder lebhaft bei einer Unterhaltung mit Dma Teipel erinnert, die heute immer noch im Schloßrestaurant herrscht. Seit dem Sommer 1913 sind jetzt 25 Jahre vergangen, daß sie mit ihrem Sohn das Schloßrestaurant übernahm. Für Herne und den gesamten Emmentalbezirk war vor Ausbruch des Weltkrieges das Schloß eine Stätte sonntäglichen Vergnügens und vieler namhafter gesellschaftlicher Veranstaltungen. Gute Unterhaltungsmusik wurde in den Strünkeder Anlagen gepflegt. Von den Kapellen, die dort aufspielten, seien nur genannt die beiden Herne Stadtkapellen Brügemann und Zimmer, die Militärkapellen der Büdener Jäger, der Krefelder Tanzhularen, der Kürassiere aus Münster und die Kapelle der Königlich Preussischen. Die alten Herne liebten eine schaumige Soldatenmusik, und am Abend drehen sie sich auf der ersten Herne Tanzfläche im Freien bei Walzermelodien. Den Höhepunkt jeder Sommerfestveranstaltung bildete eine Fackelparade. Mit dem Ausbruch des Weltkrieges blieben die Militärkapellen aus, jedoch nahm das frohe Leben und Treiben, wenn auch gedämpft, seinen Fortgang bis zum Frühjahr 1915. Ganz besonders war im Winter Hochbetrieb auf der riesigen Eisfläche, die ein Tummelplatz für jung und alt war. Ueberwiegend besuchte hier die Kapelle Zimmer das Eisconcert.

Referenzlazarett.

Dma Teipel erzählt mit stolz leuchtenden Augen aus diesen Tagen, die nun 25 Jahre zurückliegen und die aus ihrem Gedächtnis, trotz der 75 Jahre, die sie heute zählt, nicht verschwunden sind. Genau so wie die schwarzen Ereignisse, die sich in den späteren Jahren dort fast überlappend haben. Im Sommer 1916, als alle Herne Krankenhäuser, Verpflegungsheime, Kinderbewahrschulen und andere Gebäude mit Verwundeten überfüllt waren, wurde das Schloß zu einem Referenzlazarett mit 72 Betten eingerichtet. Kunstgerecht wurden die Räume in Krankenzimmern umgewandelt. Antmann Deder mit dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz schaffte das Wert in wenigen Tagen. Der zuständige Arzt wurde Stabsarzt Dr. Müller, Herne. Die Pflegerinnen stellten der Herne Vaterländische Frauenverein. Als dann im August 1916 der erste Verwundetentransport von der Westfront für das neue Lazarett eintraf, mußte Dma Teipel sich umfassen von der weltfälligen auf die Süddeutsche Kost, denn es waren ausnahmslos Süddeutsche, die man nach Strünkede transportiert hatte. Alle kamen aus den Argonen. Bald bestand aber zwischen den Bayern und Schwaben und der Verpflegungsmutter Teipel eine enge Harmonie und Freundschaft. Immer Knädel essen wurden die Bayern auch leid, und sie verlangten oft nach Eisbein mit Sauerkraut. Wie aus einer Fülle von später der Wirtin zugegangenen Briefen ersichtlich ist, hat die Kost der Dma Teipel alten Soldaten gut gemundet. Im November 1918 wurde das Lazarett aufgehoben, aber aus Schlefien und Bayern ist nach dem Kriege noch mancher Soldat wieder auf Strünkede erschienen, um der Frau Teipel seinen Dank für ihre Hingabe in den schweren Kriegstagen abzulassen.

Ein roter Mitternachtsputz.

Eine tolle Nacht trug sich auf dem Schloß von Gründonnerstag zu Karfreitag 1920, während der Tage der Roten Armee, zu. Um 9 Uhr kamen auf mit Maschinengewehren besetzten Lastkraftwagen aus der Reddinghäuser Gegend 200 Rotgardisten angefahren, die Befehl vom Schloß nahmen, in Wirtschaft über längere Zeit zu geben. Im ganzen Schloß waren nur Frau Teipel und ihr Sohn anwesend. Der Führer der Roten, bei dem es sich um einen Juden handelte, der gut aussah, aber nur gebräuntes Gesicht hatte, hielt dem Sohne der Frau Teipel eine Maschinengewehr auf die Brust und verlangte 20 Beiden, da sie Verwundete mitführten. Nur der alte Leberlebensgeist des Bedrohlichen schenkte sich zu danten, daß ihm nichts geschah, denn es war schwer, dem Juden klarzumachen, daß Strünkede schon seit 1 1/2 Jahren kein Lazarett mehr sei und alle Betten abtransportiert seien. Inzwischen brachten weitere Rotarmisten eine Anzahl besser gekleidete Frauen und Männer, bei denen es sich um Geiseln handelte, in die Keller. Es spielten sich dabei ergreifende Szenen ab, da das Schicksal dieser Menschen recht ungewiß war. Die Verwundeten wurden dann auf schnell herbeigeschafftes Stroh gebettet. Auf die schon 57 Jahre alte Frau Teipel drangen dann einige junge Burken ein, die zu essen verlangten. Mit ihrer bedrohlichen Bewaffnung mit Handgranaten, Gewehren usw. kamen sie bei Frau Teipel an die oerfährte Adresse, da sie ihnen kurzweg sagte: „Wiewei me es drei Meter, dem Biewe, erst dann könnt wie taufammen sein.“ Zwei Mann von ihnen brachten dann ein geschlachtetes drei Zentner schweres Schwein herein, das sie vom Schlachthof Reddinghausen geflohen hatten. Frau Teipel wurde nun gezwungen, Schweinebraten zu machen. Mit Hilfe einiger der Rotarmisten gelang es dann, in Verlauf von 4 Stunden die drei Zentner schwere Sau in sechs Pfannen zu Braten zu verarbeiten, wobei rund fünf Pfund Pfeffer verbraucht wurden. Zwischendurch statteten andere Rotarmisten Küche und Keller einen Besuch ab und ließen an Schokolade, Zigarren und Zigaretten alles mitgeben, was sie voranden. Im Ritteraal machten es sich die Roten bei Schweinebraten, Bier, Wein, Schnaps und fragwürdigen Frauen sehr gemütlich, bis gegen 4 Uhr die Nachricht eintraf, daß die 10. Goslarer Jäger, die am ersten Ostertag nachmittags in Herne einrückten. Das große Wort und der Schweinebratenhunger waren bei dieser Alarmnachricht futsch. Sofort packten sie alles zusammen, und in wenigen Minuten lauchten die Autos gegen Badum. Die Geiseln hatten sie wieder mitgenommen, zurück blieb eine Stätte arger Verwüstung.

Die Sipo wurde belagert.

Eine schöne Zeit hat ab, so erzählt Frau Teipel, als die Sipo 1921 das Schloß bezog. Es war eine hundertkäftige Polizei, die damals noch die grüne Uniform trug und unter Oberleutnant Herzog stand. Eine fargenvolle Nacht allerdings wurde erlebt, als es im Sommer 1922 an einem Sonntagabend zu schweren Ausschreitungen in der Stadt kam, wobei die Polizei Verhaftungen vornehmen mußte. Etwa

5000 Menschen zogen damals gegen 9 Uhr abends zum Schloß, dessen Eingang durch spanische Reiter gesperrt war. Hegredner forderten auf, das Schloß zu stürmen und die darin anwesende Polizei zu entwaffnen. Aber angesichts der am Eingang aufgestellten zwei Maschinengewehre und der mit schußbereiten Karabinern an der Gräfte entlang liegenden Beamten blieb es bei dem Wunsch.

Als die Franzosen stürmten.

Unruhige Tage brachte die Ruhrbesetzung. Einmalen Januarmorgens wurde das Schloß auf nie dagewesene Art „gestürmt“. Die Polizei ahnte die Dinge, die da kommen würden, und hatte ihrerseits Vorkehrungen getroffen. Dma Teipel sah sich den französischen Alpenjägerangriff auf das Schloß vom Fenster aus an. Mit Gelächter waren einige leichte Geschütze auf dem nahen Kanalbau aufgeföhren, während die Schupos sich noch in den Feldbetten auf die andere Seite legten. Die Zugangswege zum Schloß waren mit Maschinengewehren besetzt, hinter denen Panzerwagen in Bereitschaft standen. Nach dreistündiger Dauer, als die französischen Offiziere sich darüber klar waren, daß die Polizei keine Verteidigungsmöglichkeiten getroffen hatte, vielmehr sich den so kriegerisch vorbereiteten Sturm in stoischer Ruhe mit der Zigarette im Munde ansah, fuhr ein Panzerwagen in den Hof, dem einige Kompanien mit Tanks folgten. Die Polizeibeamten wurden für Gefangene erklärt und mußten fünf Stunden unter Bewachung im Flur verbarren. Frau Teipel sorgte dafür, daß die „Gefangenen“ wenigstens zu Rauchmaterial kamen. Bei dieser Gelegenheit entfernte sich ein baumlanges Wachmeister aus dem Glib, um sich mit Zigarren einzudecken. Als ihn ein französischer Offizier aufforderte, schneller zu machen, sagte er ihm den bekannten Ausdruck, der den Glib populär gemacht hat. Darauf brach unter den hundert Poli-

zisten ein großes Gelächter aus. Der Offizier fragte darauf einen anderen Polizeibeamten nach dem Sinn der Worte, worauf dieser ihm sagte, sein Kamerad habe geäußert, daß er der schönste Kerl der Welt sei. Die Polizei wurde ausgewiesen, die Franzosen belegten das Schloß. Für die französischen Korporale wurde eine Sonderküche eingeführt, zu der Frau Teipel als Köchin bestimmt wurde. Aber die Arbeit hat ihr keine Freude gemacht. Ihr war es wieder wohl als die Franzosen weg waren und die gute alte Schloßpolizei wieder Einzug gehalten hatte.

Weitere Hilfe für österreichische Kinder.

Erholungsbedürftige österreichische Kinder fanden in großer Zahl im Reich Sommeraufenthalt. Jetzt nach dem

Kindertransport der Kinder sind, wie die Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege mitteilt, eingehende Erhebungen über den Erfolg dieser Hilfsmaßnahmen angestellt worden. Aus den ärztlichen Berichten geht hervor, daß der größte Teil der Kinder durch die Erholungsmaßnahmen im Körperzustand und geistig sich so gefördert werden konnte, daß der Anstoß an die Normalverhältnisse der betreffenden Altersgruppe erreicht wurde. Für einen großen Teil der Kinder wurde jedoch festgestellt, daß diese einmalige Maßnahme zwar eine Kräftigung des Kindes brachte, aber zur vollständigen Erholung des Kindes nicht ausreichte. Insbesondere erschienen Maßnahmen der psychischen Erholungs- und der Heilfürsorge dringend notwendig. Ein großer Teil der Kinder ist durch Rachitis schwer geschädigt, bei einem hohen Prozentsatz liegt Tuberkulose-Gefährdung vor. Ueberaus groß sind die geistigen Schäden durch Zahntrennen. Die Dienststelle in Wien hat Maßnahmen der nachgehenden Fürsorge eingeleitet. In größerem Umfang ist jedoch eine nochmalige Entsendung des Kindes nach Behebung einiger Schäden im Rahmen der nachgehenden Fürsorge erforderlich.

Schafft Freizeitheime in Stadt und Land

Gesundmachender Stil und bodenständige Form. — Stätten der Erbauung und Erholung.

NSG) Wer sich mit wirtschaftlicher Intensität seiner Arbeit widmet, wer sein Bestes an seine Leistung wendet, der bedarf immer wieder neuer Quellen, sein Leistungsvermögen aufzufrischen, gewissermaßen aufzufüllen. Es ist eine alte Weisheit, daß der Mensch sich nicht bis zum letzten Ausgeben darf, sondern daß er für die Erneuerung seiner Kräfte sorgen muß. So sehr der schaffende Mensch seine Arbeit liebt, so sehr wird er sich bei dem Arbeits- und dem Wort „Freizeitabend“ freuen auf seine Freizeit, auf die Zeit, die ihm und seinem persönlichen Leben allein gehört.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die sich verantwortlich fühlt für den Schaffenden und für sein Wohlergehen, hat mit der Schaffung von Freizeitheimen, die der Erholung und Entspannung des schaffenden Menschen dienen sollen, den Weg gemeien, auf dem dem Schaffenden alles das zugeführt wird, das er sich wünscht.

das ihm sonst aus Mangel an Zeit und Konzentration auf diese Dinge nicht möglich ist.

Die Freizeitheime sollen jedoch nicht nur Stätten eines netten Abwechslung und Unterhaltung sein. Sie sollen in ihrem betonten gesundmachenden Stil, in ihrem klaren Gesicht, schon äußerlich gesehen, den Menschen an eine echte, bodenständige Form gewöhnen. Es soll eine würdige Freizeitstätte sein, die den Menschen empfängt. Die Gestaltung der Heime, der Feiern und Festlichkeiten werden nicht irgendwelche Allernstgehehen sein, sondern sie werden etwas Besonderes bieten, werden Inhalt und Tiefe haben und dem Menschen den Beweis geben, daß man in der Wahl und Form seiner Festlichkeiten sehr viel Unterchiede machen kann. Nicht der Bierstammisch ist die Erholung, die der Schaffende braucht. Ein Abend aber, an dem ihm die Werte deutscher Kultur und Kunst ta interessanter und fesselnder Form entfoldet werden, wird ihn bei seinem neuen Tagewerk begleiten, wird ihm innerlich eine Grundlage geben, von der er länger steht und die seine Lebensanschauung grundlegend positiv beeinflusst. Freizeitheime, die ihn Natur und Erde nahebringen, die ihm daneben den Wertbegriff aufprägen für Volkstum, Volkstanz und die reiche Fülle geistiger Werte, die ihm sowohl Erbauung wie Erholung bieten, werden dem schaffenden Menschen auch bleibende Werte für sein Leben mitgeben. Dabei wird er in eine selbst-

Verkehrsscherze von anno dazumal

Als die Ruhrkohle den süddeutschen Markt erobern wollte — Von Sünden der Köln-Mindener Bahn.

Der erste Kohlen-Extrazug Herne-Mainz.

Im August 1863, vor nun 75 Jahren, wurden von der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft im Einvernehmen mit der Rheinischen und Hessischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft zum ersten Male Kohlen-Extrazüge von den Stationen Delsenkirchen, Oberhausen, Berge-Borbeck, Essen und Herne nach Mainz geföhren. Damit wurde eine Einrichtung für den Ruhrkohlenverkehr nach Süddeutschland geschaffen, wie sie mit bestem Erfolg seit jenen Jahren für die Ruhrkohlenbeförderung nach den Nordseehäfen sowie nach Berlin und den großen dazwischenliegenden Städten bestand.

Bis dahin geschah der Kohlentransport von der Ruhr nach Mainz bzw. GutsMuths, einem bedeutenden Umschlagplatz für Süddeutschland, fast nur auf dem Rhein. Die Rheinischhessische erreichte ihn aber wegen unzureichender Stromregulierung noch keineswegs der heutigen Regelmäßigkeit. Häufig traten bei Niedrigwasser Störungen im Kohlenverkehr von der Ruhr her auf, was dem Wettbewerb der hessischen und böhmischn Kohlen in Bayern, der belgischen, französischen und saarischen in Baden und Württemberg zutrifften kam. Das wurde anders, als die Köln-Mindener Eisenbahn einen durchgehenden Bahnverkehr nach Mainz brachte. Nicht minder wichtig für den Abfahr der Ruhrkohle wurde um die gleiche Zeit der Bau einer festen Rheinbrücke bei Mainz, die die Weiterbeförderung der Kohle nach großen Teilen Süddeutschlands ohne Umladung ermöglichte.

Die Kohlen-Extrazüge nach Mainz erzielten sofort nach ihrer Einrichtung um 30 Proz. billiger, als die Eisenbahnfracht um 32 Pfennig je 100 Ztr. billiger war, als die mit dem Schiff. Die Rheinischhessische litt noch unter allerlei Ueberbleibseln an Abgaben aus alter Zeit. Wenn auch die damals ausgeprochene Forderung des Kölner General-Agenten Sauerbrunn, die Ruhrkohle bis in die Schweiz vorbringen zu sehen, noch vielfach als Utopie belächelt wurde, konnte doch nimmehr die Eröberung großer Teile des süddeutschen Marktes von den Ruhrzügen sehr ernflich in Angriff genommen werden, und es wurden denn auch von ihnen bald nach der Einrichtung der Kohlen-Extrazüge viele Kohlenlieferungsverträge mit süddeutschen Verbrauchern abgeschlossen.

Jedoch: Mit dem hohen Kölner Rat der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft war kein ewiger Bund zu flechten. Schon Anfang September gab diese Gesellschaft bekannt, daß sie die Kohlen-Extrazüge nach Mainz mit dem 21. Oktober sperren werde. Der von ihr mitgeteilte Grund war bezeichnend für die geradezu lächerlichen Beziehungen, die zwischen dem im Wettbewerb stehenden Eisenbahngesellschaften herrschten. Von einem Extrazug, so hieß es, der an die Rheinische Eisenbahngesellschaft abgeliefert worden sei, wären mehrere Waggons, die der

Rheinischen und der Hessischen Ludwigs-Gesellschaft gehörten, in Mainz nicht ausgeladen, sondern nach Frankfurt, München usw. weiterpediert worden.

In der Tat bekannte sich die Hessische Ludwigsbahn in Mainz für einige ihrer Beamten durch ein Schreiben vom 7. Oktober 1863 an den Bergbauverein in Essen der schrecklichen Missetat schuldig. Sie teilte mit, daß die Kündigung traglichen Verkehrs allerdings äußerlich dadurch veranlaßt wurde, daß gegen die Verabredung mehrerer unserer eigenen Waggons, welche mit Kohlen waren, von unserem Personal weiterbefördert wurden, anstatt daß diese Kohlen zuerst aus diesen unseren Waggons in andere unserer Waggons in Mainz-GutsMuthsburg waren umgeladen worden.

Die Mainzer Gesellschaft hatte sich schon freiwillig auf den Abzug der Beförderung begeben. Denn sie schrieb weiter: Nachdem uns dies zur Kenntnis gekommen, haben wir sofort geeignete Anordnungen getroffen, daß unser Personal nicht mehr in der ihm ganz natürlich erscheinenden Weise verfährt, sondern alle Waggons traglicher Extrazüge, auch unsere eigenen nicht ausgenommen, zu Mainz-GutsMuthsburg entladen werden, und auch die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn genau von dem Sachverhalt unterrichtet. Dieser Direktion steht nunmehr die Entscheidung zu, ob die Züge am 21. d. Mts. aufhören oder nicht.

Obwohl die Mainzer Gesellschaft noch mitteilte, daß die mit Extrazügen von der Saar kommenden Kohlen über Mainz hinaus nach belgischen Orten weitergeleitet würden, blieb die Köln-Mindener Gesellschaft, die ihr Hauptgeschäft im Ruhrgebiet machte, badiß. Der ganze Ruhrbezirk freute sich des 13. Oktober 1863, als des Tages, von dem an täglich 4 Kohlen-Extrazüge mit je 8000 Ztr. nach dem Oben gingen, wobei die Köln-Mindener Gesellschaft die Hauptgewinnerin war. Ihr wurde in der Tagespresse mit aller Deutlichkeit etwa so die Meinung geäußert: Wie die Gruben ihre in Mainz, Worms usw. abgeschlossenen Verträge einhalten wollen, bei denen sie, ohne einen Schatten eigenen Verschuldens, den bedeutenden Regressen und Weitläufigkeiten ausgesetzt sind, solche kleine Rückfluten lümmern bestimmte Eisenbahn-Großmächte nicht. Alles umsonst! Die Kohlen-Extrazüge nach Mainz föhren ab 21. Oktober nicht mehr.

Die Rheinische Eisenbahngesellschaft, die sofort Anhalten machte, auf ihrem rheinischen Eisenbahnhauptstamm für die ausgefallenen Züge zu schaffen, konnte dem Ruhrbezirk gegen die Allmacht der Köln-Mindener erst durchgreifend helfen, als sie am 23. August 1866 die ihr gerade konfessionierte Eisenbahn Oertrath-Herfen-Essen-Nord in Betrieb gebracht hatte.

Gondertwertzeichen zum Reichsparteitag



Zum Reichsparteitag 1938 gibt die Deutsche Reichspost am 1. September eine Marke mit dem Bild des Führers (Entwurf von Professor Richard Klein nach einer Aufnahme von Professor Heinrich Hoffmann) zu 6 Pf., und einem Zuschlag von 10 Pf., sowie eine Postkarte mit derselben Marke als Wertstempel und einer Ansicht der Burg von Nürnberg heraus. Der Zuschlag fließt in den Kulturfonds des Führers. (Poste-Hoffmann.)



Die vorbildlichen Freizeitstätten der Betriebe werden von der Deutschen Arbeitsfront mit dieser Plakette gekennzeichnet.

verständliche Kameradschaft hineinwaschen im Kreise der anderen. Er wird über sein eigenes Schicksal hinaus die großen Linien des Volkes sehen und erkennen und wird aus den gewonnenen Erkenntnissen heraus sein Leben bewusster gestalten, als er es sonst vielleicht tun würde.

Es wäre jedoch ein Fehler, nun darauf schließen zu wollen, daß die Gestaltung der Freizeit in den Freizeitheimen nur ernst und fordernd für den Menschen sei. In Fröhlichkeit, in Sport und Festlichkeiten wird dem Menschen ebenso viel mitgegeben, wie die ernsten Dinge.

Es ist bestimmt keine leichte Aufgabe, Festlichkeiten, Abende, überhaupt die Freizeit so zu gestalten, daß sie den Menschen erheben, ihn mitreißt und ihn föhrt. Sich mit der Frage der eingehenden Ausgestaltung zu befassen, ist unendlich wichtig. Gerade ein Fest soll sorgfältig und liebevoll gestaltet werden.

Das gilt genau so für den schaffenden Menschen auf dem Lande, der soviel weniger Möglichkeiten hat durch seine Abgeschlossenheit, und darum in noch höherem Maße der Schaffung von Freizeitheimen bedarf. Das Dorfwirtschaftshaus in seiner oft so geschnadlosen und lieblichen Aufmachung ist bestimmt nicht immer der rechte Ort. Freizeitheime sollen gerade auf dem Lande ein festes und deutsches Gesicht tragen und dem schaffenden Menschen auf dem Lande Werte vermitteln, die ihm sonst völlig verschlossen sind. Die Auswahl künstlerischer und wertvoller Filme, die Gestaltung der Malereien, der Erntefeiern, alles das bietet eine ungeheure Fülle von Möglichkeiten, dem Menschen, der die langen Stunden des Tages hindurch seine Pflicht tut, Inhalt, Freude, Entspannung und Ziel geben.

Kampf und Sieg unseres Gaues.

Ein Buch über die Geschichte der NSDAP in Westfalen-Süd.

NSG. Soeben ist im Westfalen-Verlag, Dortmund, ein Buch von ganz hervorragender und mehrseitiger Bedeutung erschienen. Im Auftrage des Gauleiters Josef Wagner hat Friedrich Alfred Bed unter dem Titel „Kampf und Sieg. Eine Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei im Gau Westfalen-Süd von den Anfängen bis zur Machübernahme“ geschrieben und herausgegeben. Aus dem Unteritel ergibt sich von selbst die Bedeutung für den Gau und alle Nationalsozialisten dieses Gaues selbst. Es erzählt aus der Feder eines Mannes, der sowohl mitten im politischen Leben und der Gestaltung des Gaues gestanden, wie auch sein Werden und Wachsen kritisch-prüfend verfolgt hat, ein Bild all jener Tage, Wochen, Monate und Jahre, all des vielfältigen Inhaltes dieser Zeiträume, seitdem damals Josef Wagner im Westfalenland die Trommel für Adolf Hitler, seine Gedanken und seine Bewegung zu rühren begann. Darüber hinaus gewinnt das Werk Friedrich Alfred Beds aber noch eine tiefe und weitreichende Bedeutung, wenn man bedenkt, daß diese Geschichte eines Gaues der NSDAP die erste ihrer Art ist. Gewiß nicht ohne Bedenken, aber mit Mut, mit Sachkunde und schließlich mit eben demselben Elan, über den er zu schreiben hatte, machte sich der Verfasser ans Werk.

Aus und für Herne

Emil ohne Laterne.

Wer mag es, Rittersmann oder Knapp, zu radeln ohne Laterne? Die Straße ist dunkel und still wie ein Grab und der Schuttmann in weiter Ferne; natürlich fällt einem dabei ein, was Verkehrsregeln verlangen, in denen man ist auf der Straße allein und bisher ist es gut gegangen.

Man könnte sogar (was immer sehr schön) ein kleines Refordrennen wagen, und wenn Emil kommt, zu Hause schon stehen — was würde er dazu wohl sagen? Denn Emil prahlt schon seit langer Zeit, daß sein Rad viel besser wäre, er prahlt beinahe vor Eitelkeit, das geht einem gegen die Ehre.

Und mit allen Kräften fährt man nun los, um Emil mit Glanz zu belegen — da — plötzlich ein Schrei, ein entsetzlicher Stoß — und man fühlt auf dem Pflaster sich liegen, denn um die Ecke sauste daher ein anderer, der eben so dachte. Was würde wohl aus dem Straßenverkehr wenn jeder Refordrennen machte?

Wenn jeder nur dachte an sich allein, dann könnte die Menschheit mal teilen: Die Hälfte würde im Krankenhaus sein, die andre im — — Rittchen weilen. nfg.

Kein Kartoffelkäfer in Herne gefunden.

Die am Sonntag stattgefundene zweite Kartoffelkäfer-Suchaktion in Herne hat diesmal unsere SA, SS, die HJ und Herne Feuerwehr in Front. Gegen 10 Uhr morgens ging es auf die Herne Kartoffelader. Die Ortsbauernführer wiesen den einzelnen Gliederungen ihre Suchreviere an. Neben den Gliederungen beteiligten sich natürlich auch die Grundstückseigentümer an der Aktion. Trotz eifriger und eingehenden Suchens war das Resultat erfreulicherweise negativ. Möge der Kartoffelkäfer unsere Acker auch weiterhin verschonen.

Druckfähigkeit einschränken!

Aufruf an die westfälischen Bauern.

Die erfolgreich durchgeführten Maßnahmen haben es möglich gemacht, mit dem Aufbau einer nationalen Getreideverwaltung zu beginnen. Die Vorratswirtschaft muß systematisch ausgebaut werden. Die anfallenden Preissteigerungen werden im Laufe des Wirtschaftsjahres reiflos zu den festgesetzten Preisen aufgenommen werden. Nur kommt es darauf an, die Ablieferung des Roggens in möglichst großem Umfang auf spätere Monate zu verschieben, um die durch die gute Ernte auftretenden Lagerungsschwierigkeiten zu überwinden.

Die landwirtschaftlichen und bäuerlichen Betriebe werden deshalb aufgefordert, die Druckfähigkeit so weit wie möglich einzuschränken. Darüber hinaus müssen besonders die größeren Betriebe ihre eigenen Lagermöglichkeiten bis zum äußersten ausnützen. Aus diesem Grunde sind auch die monatlichen Preiszuschläge für Roggen gegenüber dem Vorjahr erhöht, und es beträgt der Mehrerlös für den Doppelpenniger Roggen im März 1939 1,50 RM. gegenüber dem Augustpreis d. J. — Landhand, und Genossenschaften sowie die ländlichen Kreditinstitute haben sich bereit erklärt, spätere Roggenlieferungen zu bevorzugen, um den dringenden Geldbedarf der Erzeuger im Rahmen des Bretterbahren von Fall zu Fall zu befriedigen. — Der diesjährige Ernteertrag wird dringend benötigt und muß durch verständnisvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten in einwandfreiem Zustand geordnet und für die Volksernährung sichergestellt werden.

Der Landesbauernführer.

Der Abbau der Wohlfahrtslasten.

Ausgabenentlastung für ME. in Herne von 1,45 Millionen auf 250.000 Mark vierteljährlich.

Die fortschreitende Besserung der Finanzlage bei den Westfälischen ist nicht allein an der Entwicklung der Steuereinnahmen zu erkennen. Sie geht auch aus der Verminderung der Ausgaben für die Zwecke der Wohlfahrtspflege, hauptsächlich der Wohlfahrts-erwerbslosen, hervor. So konnte Wilhelm v. B. seine Kosten für die Wohlfahrtsverwalterstellen vom ersten Vierteljahr 1933 bis zum vierten Vierteljahr 1937 von 1,6 Millionen Mark auf 770.000 Mark senken. Bei Herne ergibt sich eine Minderung von 1,54 Millionen auf 250.000 Mark und bei Wanne-Eickel von 1,23 Millionen auf 130.000 Mark. Glücklich gab im ersten Quartal 1933 1 Million und im letzten Vierteljahr 1937 93.000 Mark aus, Wattencheid 0,55 Millionen und 34.000 Mark, Bottrop 0,96 Millionen und 86.000 Mark. Bei Reddinghausen ergibt sich im gleichen Zeitraum ein Rückgang von 0,73 Millionen auf 29.000 Mark, bei Galtrop-Rauel von 0,68 Millionen auf 51.000 Mark und bei Lünen von 0,39 Millionen auf 58.000 Mark. Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß sie die tatsächlichen Ausgaben nach den vierteljährlichen Ausweisen, die der Deutsche Gemeindetag über den Sozialaufwand der Städte vierteljährlich veröffentlicht, darstellen.

200 Knifelhäuserkinder in Ferienerholung.

Als vornehmste Aufgabe wird im NS-Reichsleiterbund die Unterstützung bedürftiger Kameradenfamilien angesehen. So ist es seit vielen Jahren im Landesgebiet West, zu welchem auch der Kreisverband Herne gehört, Gewohnheit geworden, einer größeren Zahl erholungsbedürftiger Kinder der Kameraden die Möglichkeit zu geben, irgendwo im schönen deutschen Vaterland Erholung und Ausspannung zu verschaffen. In diesem Jahre hat die Landesverbandsführung 200 Kameradenkinder aus den verschiedenen Kreisverbänden in der Kinderheimanlage des Bades Sassenberg bei Soest eine vier- bis sechswöchige kostenfreie Aufnahme ermöglicht. Eine Abordnung des Landesgebietes West, unter Führung des Sozialreferenten Bürgermeister i. R. Weber-Köln, des Gebietsinspektors Landesgerichtsrat i. R. Boemke-Dortmund und des Sozialreferenten für das Gebiet Westfalen Lehrer Schleef-Anna hatete in Sassenberg den Ferienkindern, die hier wieder in die Heimat zurückkehren, einen Besuch ab, um sich zu überzeugen, wie die Kur bei ihnen angekommen hat. Unter der Obhut der Schwester Frieda sind die Kinder außerordentlich gut gepflegt. Mit diesem Besuch war eine sinnvolle Abschiedsfeier für die Ferienkinder verbunden, wobei von der Gebietsinspektion Westfalen Raffee und Kuchen gespendet wurde. Es gab dabei viel

Kurzweil, denn das fröhliche Lachen wollte zeigen, was es konnte. Nun sind die Ferienkinder wieder heimgekehrt, gesund und munter, und berichten mit lachendem und glücklichem Gesicht den Eltern aus den schönen Erholungstagen in Sassenberg.

Umfangreiche Bauarbeiten beim Fuhrpark.

Schon mehrmals haben die Mittel für den schon lange geplanten Umbau des Fuhrparks, der bekanntlich auf dem Gelände des ehemaligen Dünkelmannschen Hofes zwischen Bochumer und Dünkelmannstraße untergebracht ist, im Etat gestanden, aber erst jetzt hat man mit den Arbeiten anfangen können. Zuerst wurden die alte Werkstatt und der Walsraum für die Batterien der Elektrofahrzeuge abgerissen. An ihrer Stelle entsteht neben der Schmiede ein zweistöckiger Neubau, der vorn Büroräume, dahinter den Gleichrichter- und Aufenhaltsraum und im Obergeschloß Lagerräume für Kraftfahrzeuge-Zubehörteile erhalten soll. Daneben ist die in Länge und Breite doppelt so große (11,2x10,5) Autoreparatur-Werkstatt mit einem Walsraum und daran anschließend die Antreiber-Werkstatt vorgezogen, in der auch der Batterie-Walsraum untergebracht wird. Im zweiten Bauabschnitt, der wahrscheinlich im nächsten Frühjahr in Angriff genommen wird, soll die hölzerne Vangshalle, in der bisher die Fahrzeuge untergebracht werden, durch massive Garagen ersetzt werden.

Sonderzüge nach und von Ostpreußen.

Der Landesverband heimattreuer Ost- und Westpreußen, Rheinland-Westfalen e. V., bringt in Erinnerung, daß folgende Sonderzüge nach und von Ostpreußen verkehren:

Verbesserung in der Beamtenbesoldung

Kinderzuschlag für das 4. Kind wird erhöht * Verbesserung des Wohnungsgeldzuschlages bei Vätern von kinderreichen Familien * Ein Mehr für den unteren Dienst * Wieder Obersekretärstellen.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, hat auf einer Vollgremienversammlung in Altmannau einige nähere Mitteilungen über die bevorstehende 33. Veränderung des Besoldungsgegesetzes gemacht. Danach soll der Kinderzuschlag für das vierte Kind von 25 auf 30 RM. erhöht werden. Bei der Berechnung des Kinderzuschlages ist bisher, wenn von mehreren Kindern eines die Altersgrenze überschritten, regelmäßig der Höchstbetrag (Mindestbetrag 10 RM.; Höchstbetrag bisher 25 RM.). Künftig soll dagegen in solchen Fällen der geringste Satz gestrichen werden, so daß auch dadurch für kinderreiche Familien eine Erhöhung eintreten würde. Eine weitere Verbesserung soll bei der Bemessung des Wohnungsgeldzuschlages vorgenommen werden; bei Vätern mit drei und vier Kindern soll sie rund 12

Am 16. 9. 1938 von Duisburg nach Ostpreußen. Von Ostpreußen: Am 7. 9. 1938 von Ostpreußen nach Duisburg, am 14. 9. von Ostpreußen nach Duisburg, am 20. 9. von Ostpreußen nach Duisburg, am 23. 9. ein Kindertransport der NSB des Bundes Westfalen-Nord von Ostpreußen nach Duisburg, am 28. 9. von Ostpreußen nach Duisburg, am 6. 10. von Ostpreußen nach Duisburg, am 20. 10. von Ostpreußen nach Duisburg, am 28. 10. von Ostpreußen nach Duisburg. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Teilnehmer rechtzeitig anmelden müssen. Nachbestellungen können nur in den seltensten Fällen berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Gelsenkirchen, Wärtische Straße 33, Tel. 22213.

Tag des deutschen Volkstums.

Die für den „Tag des deutschen Volkstums“ in Aussicht genommenen Veranstaltungen werden auf Feiern in den Schulen am Montag, dem 19. 9. 1938, beschränkt. Im Hinblick auf die Stamprücknahme der führenden Männer von Partei und Staat durch den Reichsparteitag ist auf Rundgebungen am 18. 9. verzichtet worden.

Schallplattenaufnahme in Herne.

Gelegentlich des Reisenarientes im Freien auf dem Germaniaportplatz weite auf der roten Aufnahmewagen des Reichsenders Köln in Herne. Er nahm von den Darbietungen hauptsächlich die fabelhaften Geräuschstücke des Spaniers Fernando Bändner auf. Diese in Herne aufgenommene Platte, die wir abhören dürfen und die sehr gut gelungen ist, wird gelegentlich im Rundfunk zu hören sein.

Als weitere Verschönerung an den Schamrockanlagen ist jetzt das fehlende Mauerstück an der Felsenbahn im Zuge der Brunnenstraße hochgezogen worden.

Ehrung eines Reichsbahnjubilars.

Das goldene Treubienstjubiläum für 40jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn wurde dem Lokomotivführer Heinrich Birk, Rosenstraße 4, verliehen.

Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten

Erparung unnötiger Wege.

Setzt in der Hauptreisezeit dürfte es zweckmäßig sein, zur Aufklärung des reisenden Publikums die bestehenden Vorschriften über Rücknahme und Umtausch gelöster Fahrkarten einmal kurz zu erläutern. Fahrkarten können,

sofern sie nicht gelocht sind,

und Gelp auf Grund der Fahrkarte nicht abgefordert werden ist, innerhalb ihrer Gültigkeit (d. h. innerhalb von 4 Tagen nach der Lösung) von den Fahrkartenausgaben ohne weiteres zurückgenommen oder gegen andere Fahrkarten umgetauscht werden.

Will ein Reisender eine nicht benutzte, aber an der Sperre

bereits gelöste Fahrkarte

zurückgegeben oder umtauschen, so muß er die Fahrkarte zunächst dem Aufsichtsberechtigten, der an der roten Kasse erkennbar ist, vorlegen. Erst nach dem dieser Beamte einen Vermerk auf der Fahrkarte angebracht hat, darf eine Fahrkarte von der Fahrkartenausgabe zurückgenommen oder umgetauscht werden.

Dieser Vermerk ist erforderlich, weil bei der Rücknahme das Fahrgeld u. U. um die Gebühr einer Bahnsteigkarte gekürzt wird. Liegt nämlich die Ursache für die Unterlegung der Karte beim Reisenden selber, so lautet der Vermerk: „Zug verläßt“ oder „Freiwillig zurückgegeben“. In diesem Falle wird das Fahrgeld gekürzt. Ist die Ursache nicht beim Reisenden zu suchen, z. B. bei Zugverspätungen, so wird der volle Fahrpreis zurückerstattet.

ist auf eine zur Rückgabe oder zum Umtausch vorgesehene Fahrkarte Gepä abgesetzt worden,

so kann die Karte nur dann zurückgenommen werden, wenn vorher aus das Gepä zurückgenommen worden ist. Der Nachweis der Rücknahme des Gepäcks ist durch eine Bescheinigung der Gepäcabfertigung auf der Fahrkarte zu erbringen. Andernfalls kann das Fahrgeld nur auf schriftlichen Antrag durch das zuständige Reichsbahn-Verkehrsamt vergütet werden.

Hat der Reisende eine Fahrkarte laut Vermerk des Aufsichtsberechtigten

nur teilweise zur Fahrt benutzt,

so kann ihm, wenn er die Fahrt auf einem größeren Bahnstrecke unterbricht, dessen Fahrkartenausgabe die Befugnis zur Fahrgeldrückzahlung hat, das Fahrgeld für die nicht benutzte Strecke alsbald auf mündlichen Antrag durch die Fahrkartenausgabe erstattet werden. Hierbei wird für die durch Bearbeitung entstehenden Kosten ein Betrag von 10 Prozent einbehalten.

Erstattungsanträge, für deren Erledigung die Fahrkartenausgabe nicht zuständig ist, werden von ihr entgegengenommen und an das zuständige Reichsbahn-Verkehrsamt oder an die Reichsbahndirektion weitergegeben. In allen Fällen kann aber einem Erstattungsantrag nur stattgegeben werden,

wenn die unvollständige Ausnutzung der Fahrkarte ordnungsmäßig durch einen Aufsichtsbeamten bescheinigt wird.

GA sammelt Schrott

In den nächsten Wochen beginnen die örtlichen Aktionen.

Im Dienste des Vierjahresplanes.

NSG. Das deutsche Volk hat schon in vielen Dingen praktisch denken und handeln gelernt. Die Eimer des Ernährungshilfswertes der NSB, die ungenutzte Nahrungsmittel für die Schweinehaltung der NSB aufnehmen, sind das beste Zeugnis dafür. Es ist dies auch nicht die Not, die eine gewisse ausländische Sekspresse immer schildert, sondern die vernünftige Überlegung und Einsicht des deutschen Volksgenossen, die derartige Einrichtungen in Deutschland möglich werden läßt.

Und trotzdem, wird nicht noch auf vielen anderen Gebieten eine geradezu verschwenderische Unterlassungsbegangen? Deutschland braucht für seinen Aufbau gewaltige Mengen Eisen. Es steht in diesem Jahr zum 1. Male an der Spitze der Eisen- und Stahlerzeugung in Europa, und dennoch, wie viele Tannen des wertvollen Rohstoffes Eisen verkommen und verrotten jährlich in den Haushaltungen, auf den Bauernhöfen oder an sonstigen Orten und gehen somit der deutschen Volkswirtschaft verloren. Alle verbrauchte Wasserleitung und Eimer, ja sogar ganze Badewannen und eiserne Bettstellen findet man im trauten Durcheinander auf den bekannten Schuttblattdellen am Rande der Stadt.

Was liegt also näher, als doch Schritte unternehmen werden, die diesem Unverstand in Deutschland abheilen. Und es wird ihm auch zu Hilfe gegangen. Hermann Göring, der „größte Lumpen-

lammer der Welt“, wie er sich einmal selbst mit Stolz genannt hat, wird nun auch der größte Eisenlammer werden, denn auf seinen Wunsch hin wird die SA daranmachen, diesen wertvollen Schrott wieder den Stellen zuzuführen, die hierfür die geeignete Verwendung zum Nutzen unserer Volkswirtschaft haben.

Gewiß, eine Schrottsammlung war noch nie etwas für „feine Leute“, denn schmutzige Hände und schwere Arbeit sind nichts für diejenigen, die immer zulaufen, wo andere freiwillig Einsatz leisten. Der SA-Mann erhebt aber weder den Anspruch darauf, zu den „feinen Leuten“ gerechnet zu werden, noch ist er gewillt, den Wert einer Arbeit nach äußerlichkeiten zu beurteilen. Er weiß nur, daß diese Arbeit auch Dienst am Volksganzen ist, und deswegen ist er ja auch SA-Mann geworden.

Die SA wird sich also in den kommenden Wochen an die Arbeit machen, die einmal dem Vierjahresplan wertvolle Hilfsdienste leistet und darüber hinaus durch das gute Beispiel und durch Aufklärung unzählige Volksgenossen davon abhalten wird, in Zukunft wertvolle Altsachen dem Verderb auszuliefern. Wenn aber die Einheiten der SA in unserem Gaugebiet mit diesem „Kampf dem Verderb“ praktisch beginnen und durch die Presse die Aufforderung an alle geht, durch Bereitstellung von Altsachen diese örtlichen Aktionen der SA zu unterstützen, dann ist diese hoffentlich recht rege Unterstützung wieder, wie immer, der schönste Dank an die SA für ihren freiwilligen selbstlosen Einsatz.

Gleichzeitig erhielt er ein vom Führer persönlich unterzeichnetes Glückwunschschreiben und ein Glückwunschschreiben des Reichsverkehrsministers Dr. Dormmüller.

* Zum Rektor ernannt.

Mit Wirkung vom 1. September ist Lehrer Wilhelm Hellenbeck, Binkelstraße 8, zum Rektor an der Schule Dünkelstraße ernannt worden.

* Mit heißer Milch verbrüht.

Gestern mittag ergiff in einem Hause der Dammstraße das Kind der Eheleute R. J. in einem unbewachten Augenblick den Milchtopf mit heißer Milch. Der Topf fiel um und sein Inhalt ergoß sich über die Arme des Kindes. Mit schweren Verbrühungen wurde es dem Eogl. Krankenhaus zugeführt.

* Wirtschaftsuniversität Studienfahrt der DAZ nach Ungarn.

NSG. Für den Warenaustausch mit Ungarn ergeben sich neue erweiterte Möglichkeiten. Es ist die Aufgabe des Kaufmanns, diesen Möglichkeiten nachzugehen und sie zu nutzen. Die beste Grundlage für die Anbahnung und den Ausbau des Warenaustausches bietet die aus eigener Anschauung gewonnene Kenntnis der Verhältnisse und der Struktur des anderen Landes. Eine Wirtschaftsuniversität Studienfahrt der Deutschen Arbeitsfront vom 16. bis 30. September 1938 gibt hierzu Gelegenheit. Die Fahrt wird in einer kleinen Gemeinschaft im Reiseautobus durchgeführt. Auskunft erteilt die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, Abteilung Vb — Wirtschaftsuniversität Studienfahrten —, Berlin-Zehlendorf, Teletower Damm 87—91.

* Die Kameradschaft ehem. Unteroffiziere Herne

nahm am Sonntag an dem Beischießen des Reichsdeutscher Unteroffiziere in Essen-Ray mit zwölf Kameraden teil. Da sich alle Kameraden beteiligten, entspann sich ein heftiger Kampf. Die Kameradschaft Herne errang bei dem Schießen den zweiten Gruppenchampionat, ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift von Generalfeldmarschall Hindenburg. Aus dem Schießen ging als bester Tageschütze der Kameradschaftsführer der Kameradschaft Herne, Johann Krüger, hervor. Ihm konnte der Kruppische Ehrenbecher zuerkannt werden. Außer diesen Preisen konnte die Kameradschaft Herne neun weitere Einzelpreise in Wertgegenständen mit nach Hause nehmen. Den tüchtigen Schützen herzlich Glückwünsche.

* Ihren ersten Jungtierpreisling

fürhte die Herne Briestaubenvereinsvereinigung am Sonntag durch. Es wurden 3804 Tiere von Degenhausen aus auf die Reile geschickt. Die Flugstrecke betrug 130 Kilometer. Beim Auflassen um 10.20 Uhr herrschte günstiges Flugwetter. Die erste Taube erreichte ihren heimatischen Schlag um 12.11 Uhr, sie war mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1175 Meter in der Minute geflogen. Die ersten 10 Preis-träger waren die Jücker: Schmiederer, Woide, Baptis, Ralla, Buchbauer, Berdich, Hegener, Winkler, Bollmer und Giermann. Stadthagen ist der nächste Startort.

Stadt Wanne-Eickel.

Ein Schlagetergedenkstein in Wanne-Eickel

Entstehung beim Treffen der ehem. Völkisch- und Freikorpskämpfer.

In Wanne-Eickel werden emigrierte Vorbereitungen für das am 6. und 7. September stattfindende Treffen der ehemaligen Völkisch- und Freikorpskämpfer aus Rheinland und Westfalen. In dem Programm ist auch die Entdeckung eines Schlagetergedenksteins in der Kreisleiter P. Wanne-Eickel-Mitte vorgesehen. Man hat bei Kappelmann (Märkerland) einen Findling ausfindig gemacht, der zum immerwährenden Gedenken an den Freiheitskämpfer Leo Schlageter in den Grünanlagen des Bahnhofes oder auf der schönen Rasenfläche gegenüber dem Rathaus aufgestellt werden soll.

Lehter Appell für Nürnberg.

Der Sonntag brachte die letzte Vorbereitungen für Nürnberg. Auf dem Eickelplatz waren um die achte Morgenstunde die 245 Politischen Leiter aus dem Kreis Wanne-Eickel-Wattencheid, darunter 146 aus Wanne-Eickel angetreten, um von Kreisleiter Bönnemann-Altschiff und Kreisassistenten B. Sommer die letzten Instruktionen für die Nürnbergfahrt zu erhalten. Schnell wurde der Parteimarsh in Zivilkleidung durageschickt. Mit Interesse hörten dann die Teilnehmer, unter denen auch eine Fahnenabordnung mit 16 Fahnen den Kreis Wanne-Eickel-Wattencheid vertreten wird, die Instruktion des Kreisleiters und die Anordnungen, die vom Kreisassistenten weitergegeben wurden.

Den Start nach Nürnberg eröffnete bereits am Wochenende eine Fahrt von 6 Führern des NSD. nach Bamberg, wo sie zusammen mit NSD. Mitgliedern aus dem ganzen Reich die gemeinsamen Reden für den Reichsparteitag proben werden. Auch die Kameraden von der SS, die am Abwehrdienst teilnehmen und die Amtswalterinnen der NS-Frauenfront sind für Nürnberg bereits gerufen. Unter den in der Zeitreise 9 untergebrachten 3000 Kameraden der SA-Gruppe Westfalen wird die Standarte 457 mit 84 Männern vertreten sein, von denen rund ein Drittel aus Wanne-Eickel kommt. Das erste Arbeitskommando der SA ist bereits am Dienstag nach Nürnberg gefahren, um die technische Ausrüstung des Lagers, insbesondere das Lager der Fernsprecheinrichtungen vorzubereiten. Eilig wird dort der Wettbewerb um das schönste Zeit ausgetragen werden und es ist einmündlich noch ungeklärt, ob die SA oder unsere Politischen Leiter dabei den Vogel abschlagen werden.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Dortener Straße. Beim Überholen wurde auf der Dortener Straße am Freitag, gegen 17.35 Uhr ein Volkstrauermarsch von einem überholenden Verlonenkradwagen angefahren. Der Verlonenkradwagen kam dadurch ins Schleudern. Ein Volkseisbeamter der in der Nähe der Unfallstelle stand und dort seinen Dienst verlor, wurde von dem überholenden Wagen erfasst und auf den Bürgersteig geworfen. Hierbei erlitt er eine schwere Gehirnerschütterung. Verletzung der Wirbelsäule, Verletzungen an der linken Schulter und Hieschwunden an beiden Händen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Der Volkstrauermarsch wurde leicht, der Verlonenkradwagen erheblich beschädigt. Beide Fahrzeuge konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Briefkasten

Wragen an unsere Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und stets nach der jeweiligen Ausgabe beigeliefert sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Flecke. Sie bearbeiten die Stelle am besten mit einem leichten Mischung von Wasser und Salzwasser (auf ein Liter Wasser einen Eßlöffel Salz). Salzwasser muß die ursprüngliche milde Lösung durch einen mit Leinöl getränkten Wollappen wieder beseitigt werden.

Frau B. 100. Pfauenmarmelade. Reife, am Eitel schon etwas eingetrocknete Herbstpfauen werden nach dem Waschen in einem Einmachkessel auf möglichem Feuer unter Rühren kurz eingekocht. (Achtung, es prallt!) Sind die Früchte verlegt, so werden sie durch einen Durchschlag getrieben. Das Mus wird mit 250 Gramm Zucker auf 500 Gramm Früchte eingedickt, dann in saubere kleine Steinöpfe gefüllt. Man stellt sie in einen Ofen oder Grube, damit sich über dem Mus eine Schutzkruste bildet. Der Topf wird mit Pergamentpapier zugebunden. Bei kleineren Mengen kann man die Pfauen vorher schälen und sie entfeuern, dann erübrigt sich das Durchdringen.

lich un-
Glück
rs Dr.
rer Wil-
ektor an
Damm-
m unde-
r Wilsch
über die
ühungen
garn er-
ist die
nach-
lage für
taustausch
wonnene
des an-
Studien-
bis 30.
ie Fahrt
autobus
Arbeits-
führ-
Studien-
Damm
erne
des Rin-
mit zwölf
teiliger
rad, die
e i e n
eigen-
marshall
b e f e r
der Ka-
rhm
werden.
fi Herne
den mit
hen her-
ung am
Den-
nugstrecke
20 Uhr
rube er-
lfr, sie
on 1175
Preis-
Woide,
Hegener,
agen ist
I.
Eidel
- und
ngen für
eiden-
die Ent-
durch
Man hat
den ge-
den Frei-
eisen-
über dem
urnberg.
entwunde
e-Eidel
getrieben.
f und
nen für
urde der
Inter-
zu eine
Wanne-
des reis-
eits am
SDM.
ein aus
für den
den von
den und
die
r Kärn-
treibe 9
des Weis-
betreten
ne-Eidel
ist be-
re das
re wird
getragen
die St.
sichigen
Straß-
eise am
n einem
Der Ber-
in Poli-
und
überden
n. Hier-
Vertrau-
Schulter
Verleite
Littman
schädigt.
bersehen
in, die
auf ein
als muß
t Lein-
den.
lich von
dem Wo-
unter Re-
Sind die
lage ge-
auf 500
einen Stein-
rube, die
der Topf
den Men-
nützlichen.

Sport-Rundschau

Nach der Potsdamschlacht

Favoriten, die auf der Strecke blieben * Nach der Deutschmeisterschaft nun auch den Tschammerpokal eingebüßt * Wer wird der nächste Gegner Westfalas? * Hamborn 07 deutscher Jugend-Fußballmeister. Castrop-Kessen nach immer von aller Zugkraft.

Die erste Hauptrunde um den Tschammerpokal hat einen sensationellen Verlauf genommen, über den man in Berlin nicht gerade sehr erfreut sein wird. Zweifelslos hatte sich der „Arangeur“ die Sache so gedacht, daß in der Vorrundrunde die vier besten Wiener Mannschaften auf diejenigen Mannschaften des Altlands stoßen würden, die zur Zeit die größte Anziehungskraft ausübten, also Schalke 04 und die neugeborenen Deutschmeister Hamborn 06. Aber beide blieben auf der Strecke. Schalke 04 wurde in Hamburg von der Viktoria nach Spielverlängerung mit 4:3 aus dem Rennen geworfen. Die Männer um Espana und Kujawa, die ohne Pörlgen, dessen Auscheiden aus der westfälischen Meisterschaft keine Befriedigung zu finden scheint, antreten.

ließen hier wieder einmal den bei solchen Kämpfen erforderlichen Kampfsinn vermissen.

Ihr Spiel wirkte auffallend müde, so daß die Hamburger „Sitzbank“ Morgenluft witterten und beherzt ihre Chance ausnützten. Für Schalke ist diese Niederlage ein herber Schlag. Nach der verlorenen Deutschmeisterschaft hat die Elf nun auch den Nimbus des Pokalmeisters eingebüßt. Die Elf wird in den kommenden Monaten allen Anlaß haben, sich ins Zeug zu legen, um bei dem Kampf um die Westfälische Meisterschaft eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Denn solche Niederlagen kann auf die Dauer auch die populäre Mannschaft nicht ohne Schaden hinnehmen. Auch der junge Aufwuchs von Hamborn 06 hat schwere Einbußen erlitten. Die niederländische Elf wurde von dem alten FC Freiburg einwandfrei mit 3:1 geschlagen. Bei ihr machen sich zwei Faktoren bemerkbar, die die beiden schweren Spiele gegen Schalke erforderlich. Zu den beiden entthronten Favoriten gefügt sich als drittes „As“, das abgerumpft wurde, der Hamburger SV, der nach Spielverlängerung dem FC Peine mit 2:1 unterlag. Doch damit ist die Reihe der prominenten Mannschaften, die bereits den k. o. erlitten, nicht erschöpft. Mit Eintracht Frankfurt und Berliner 92 (beide zwei weitere Gaumeister aus Ostpreußen) Reister Hark 3 in Frankfurt mußte sich gegen Steinfurt 05 mit einem 1:1 begnügen, hat aber den Vorzug, das Wiederholungsspiel auf eigenem Platz austragen zu können. Die Spielung fand in Altm mit 3:2, während sich der 1. FC Nürnberg durch einen schwer erkämpften 3:2-Sieg (nach Verlängerung) über den Bezirksklassenverein Kleinfeldheim in die zweite Hauptrunde rettete. Von bekannten Mannschaften aus dem Reich blieben weiter im Rennen: Hindenburg Alsenstein, Vorwärts Ralswiek, Eintracht 09, Hertha 06, Berlin, Dresdener SC, der gegen Preußen Greppin mit 13:0 das höchste Ergebnis des Tages erzielte; ferner Borussia 05, FCV Frankfurt, München 1860, Mannheim-Waldhof, Bayern München.

Die westdeutsche Streitmacht ist auf 5 Mannschaften zusammengeschmolzen.

Neben Schalke schieden von den Mannschaften des Westfalengebietes Borussia Dortmund und die Spielog. Höltinghausen aus. Die Venz-Mannschaft, die im vorigen Jahr bis zu den letzten Acht vorrückte, verlor auf eigenem Platz gegen die hampfrichtige Elf von Phönix Lübeck, und die Spielog. Höltinghausen unterlag nach harter Gegenwehr dem technisch reiferen Spiel von Werder Bremen. Einen überaus hohen Sieg feierte hingegen Arminia Bielefeld über den früheren Deutschmeister Holstein Kiel. Mit 3:1 schieden die Arminen ihr Rennen unter Beweis. Man darf auf das Eingreifen der Mannschaften in die westfälischen Meisterschaften der westfälischen Gaue mit Recht gespannt sein. Mit dem gleichen Ergebnis schied unser heimlicher Vertreter, SC Westfalia, die Sportfreunde aus Katernberg nach Hause. Trotz des scheinbar hohen Sieges wirkte das Spiel der Sträcker nicht recht überzeugend. Die Elf muß bis zum 11. September, in dem die zweite Hauptrunde steigt, noch tüchtig an sich arbeiten. Da bis zu diesem Termin Altkloak spielberechtigt ist, dürfte sich seine Einwirkung hinsichtlich des Stürmerpiels wohl vorteilhaft auswirken. Vor allem aber muß die Elf sich endlich von der übigen Gewohnheit des vielen und lauten Redens während des Spiels frei machen. Damit erwirbt man sich nun wirklich keine Sympathien. Da es leicht möglich ist, daß die Mannschaft in der zweiten Pokalhauptrunde auswärts spielen muß, sollte es ihr Bestreben sein, sich nicht nur in spielerischer Hinsicht, sondern auch in ihrem Auftreten eine gute Genur zu holen.

Die Frage nach dem nächsten Gegner Westfalas

wird ja wohl schon in den nächsten Tagen ihre Klärung finden. Die Art und Weise der Paarungen der 1. Hauptrunde läßt darauf schließen, daß man auch diesmal den Westen im Kampf mit den norddeutschen Gaue leben wird. Außer den beiden westfälischen Vertretern, Westfalia Herne und Arminia Bielefeld, stößt sich der Westen weiter auf Borussia Dortmund, die in Lübeck schwer zu kämpfen hatte, ehe sich die dortige Polizei mit 4:2 geschlagen hat, ferner noch auf Rotweiss Essen und Grün-Weiß Schwelmer. Die Schwelmer sind der letzte Verein, der aus der westdeutschen Bezirksklasse noch im Rennen ist. Die beiden übrigen Mannschaften des Gaues Mittelrhein, darunter auch der Gaumeister Alemannia Aachen blieben auf der Strecke. Die Männer um Nürnberg verloren in Düsseldorf und Blau-Weiß Köln bekam vom FCV Mannheim eine 7:1-Padung aufgebremst. Die neuen Schillinge von Bumbas Schmidt scheinen ganz besonders große Pokal-Ambitionen zu haben. Jedenfalls erblickten wir in ihnen einen der ernsthaftesten Bewerber. Da kaum anzunehmen ist, daß man in der nächsten Runde abermals gegen westdeutsche Vereine miteinander paart, würden als Gegner für Westfalia in erster Linie Werder Bremen, Phönix Lübeck, FCV Peine in Frage kommen; eine Aufgabe, die nicht unlosbar ist. Jedenfalls ist die Situation für unseren heimischen Vertreter recht günstig, und man kann nur wünschen, daß er die große Chance, die sich ihm hier bietet, ausnützt. In den Freundschaftsspielen des Sonntags waren der 4:0-Sieg des SV Hönstrop über SV 07 sowie der 5:2-Erfolg, den die Spielog. Heren über Tura Düsseldorf errang, herausragend. Danach scheinen beide Mannschaften in guter Form zu sein.

Über eine Million Zuschauer

brachte der erste Tag der Meisterschaftsspiele der englischen Liga auf die Beine. Der vorläufige Rekord hatte einen guten Start. Er lag bei der Partie von Portsmouth mit 2:0. Auch Brentford und Aston Villa, die von ihren vorjährigen Deutschlandspelen noch in Erinnerung sind, verzeichneten die ersten Punkte. Die Brentford schlugen Huddersfield Town mit 2:1, und mit dem gleichen Ergebnis gab die „Villa“ Grimsby Town das Nachsehen. Große Freude tief.

Der Sieg unserer Leichtathleten über Schweden

heraus. Er ließ deutlich erkennen, daß unsere Leichtathleten sich durch den Ausgang des Länderkampfes gegen Schweden nicht haben entmutigen lassen. Sie kämpften mit einer Einigkeit, die die uneingeschränkte Lob verdient. Durch diesen Sieg haben wir unsere Spitzenstellung in der europäischen Leichtathletik erneut bekräftigt und können der weiteren Entwicklung mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Unsere Käufer haben diesmal ein weitaus besseres Figur als gegen Amerika ab. Gelingt es, hier zu einer weiteren Steigerung zu kommen, werden wir es auch den Bankes beim nächsten Zusammenreffen schwerer machen. Ausgezeichnete Leistungen bekam man bei den

deutschen Jugendmeisterschaften

zu sehen. Sie zeigten, daß wir um unseren Nachwuchs nicht bedrückt zu sein brauchen. Auf allen Gebieten, in der Leichtathletik, im Schwimmen, im Fußball und im Handball, gab es hervorragende Kämpfe. Den Titel des deutschen Jugend-Fußballmeisters entführte Hamborn 07 nach dem Westen. Die Hamburger Jungen spielten einen technisch lauberen Ball und wurden im Schlussspiel gegen Franken Nürnberg verdienter 2:1-Sieger. Im Handballentscheid lieferte FC Eintracht Dortmund ein schönes Spiel, hatte aber viel Pech und mußte Post Mannheim den Sieg überlassen. Hingegen lagte im Wasserball die Sieben des Gebietes Ruhr-Niederrhein über Berlin mit 7:0. — Der Lauf brachte die

Wiederaufsteckung der Castrop-Kessen.

Die alte Bahn am Haus Goldschmidt hat sich trotz des langen Schlags ihre Anziehungskraft bewahrt. Über 20.000 Zuschauer waren zumungestraft und erlebten spannende Rennen, bei denen sich die Favoriten fast auf der ganzen Linie durchsetzten, so daß die Stimmung die denkbar beste war. Damit dürfen die Castrop-Kessen auch für die Zukunft gesichert sein. In Baden-Baden kamen auch am Schlußtag des großen Meetings drei Ausländer zum Siege. Sieht man die Bilanz, so ergeben die Tage in der schönen Badestadt im Schwarzwald für die deutsche Vollblutbahn ein wenig erfreuliches Fazit. So leicht wie in diesem Jahr haben sich unsere Fährten hier noch nicht geschlagen, und man kann nur hoffen, daß es sich um einen vorübergehenden „Jahrgang“ handelt, und daß unsere heutigen Freizeithelfer im nächsten Jahr den Gästen aus den französischen und italienischen Ställen wieder erfolgreicheren Widerstand entgegensetzen.

Italienische Fußballmeiste.

In dem am Sonntag in Agrum vor 8000 Zuschauern ausgetragenen 21. Länderspiel mit Jugoslawien siegte die Tscheco-Slowakei mit 3:1 (2:0) Loren. Bradac (2) und

Wican waren die Torschützen. Das Ehrenrot der Jugoslawen erzielte Sipos. In Prag fanden sich die zweite Garnitur beider Länder in einem Städtepiel Prag-Belgrad gegenüber, das die Prager mit 1:0, das schon zur Pause feststand, gewannen.

Die Geschichte des Speerwurferrekordes.

Bei den seit 1899 geführten 28 Weltrekorden im Speerwerfen sind nur Namen nordischer Athleten verzeichnet. Seit 1930 beherrschten die Finnen unstrittig das Feld. Nachdem Lundqvist (Schweden) im Jahre 1928 erstmalig mit 70,01 m die 70-m-Grenze überschritten hatte, schrieb sich Matti Järvinen achtmal in die Rekordliste ein, bis es jetzt Nikkanen gelang, seinen großen Landsmann zu überbieten. Die Rekordliste hat folgendes Aussehen:
1899 E. Lemming (Schweden) 49,43 m, 1902 E. Lemming 50,74 m, 1902 E. Lemming 51,93 m, 1903 E. Lemming 53,79 m, 1906 E. Lemming 53,90 m, 1907 E. Lemming 54,15 m, 1908 Arne Ranne (Norwegen) 54,49 m, 1908 E. Lemming 56,28 m, 1909 E. Lemming 57,46 m, 1911 E. Lemming 57,77 m, 1912 E. Saaristo (Finnland) 61,45 m, 1916 U. Peltonen (Finnland) 64,25 m, 1919 J. Rörbä (Finnland) 64,81 m, 1919 J. Rörbä 56,55 m, 1919 J. Rörbä 63,10 m, 1924 O. Lindström (Schweden) 11,82 m, 1927 E. Penttilä (Finnland) 69,88 m, 1928 E. Lundqvist (Schweden) 71,01 m, 1930 M. Järvinen (Finnland) 71,57 m, 1932 M. Järvinen 71,70 m, 1932 M. Järvinen 71,88 m, 1933 M. Järvinen 74,28 m, 1933 M. Järvinen 74,61 m, 1933 M. Järvinen 76,10 m, 1934 M. Järvinen 76,66, 1936 M. Järvinen 77,24, 1933 J. Nikkanen 77,87 m.

Herod Dortmund gewann sicher.

Vorrundrunde um die Ringer-Mannschaftsmeisterschaft.

Der HSV Dortmund gewann am Samstag sein erstes Vorrundrundenrennen um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Ringer auf heimischer Ränge gegen Jugendkraft Jella-Mehlis mit 52 Punkten noch eindeutiger, als erwartet wurde. Es gab in diesem sehr harte und ausgeglichene Kämpfe, die aberwiegend nach Punkten entschieden wurden.

Ergebnisse: Bantam: Sterbenk (Jella-Mehlis) siegt über Ruhnke (Dortmund) in der 12. Min. durch Unterwerfung; Feder: Wilschoff (D) Punktführer über Anshöh (J.). Leichtgewicht: Kolar (D) Punktführer über Wahl mit 2:1 Richtersimmen. Weltgewicht: Gocke (Dortmund) siegt einstimmig nach Punkten über Schönleben (J.). Mittelgewicht: Schöler (J) siegt nach 3 Min. durch Untergriff.

Deutscher Volksgenosse, das NS-Fliegerkorps ruft!

Im Sportteil der Tageszeitungen finden wir gelegentlich zwischen den Berichten eines Fußballkampfes und Notizen vom Motor- und Tennisplatz einen Ausruf, daß dieser oder jener NS-Flieger-Mann im Segelflugzeug eine Streckenflugleistung von 150 km oder mehr vollbracht hat. „Nun ja“, denkt der Zeitungsleser, „immerhin ganz nett.“ — „So ohne Motor!“ würde mich jedenfalls nicht in „o Ding rufen!“ Ja, so denkt er, und jeder, der die Fliegerei nur vom Zeitungsleser her kennt, wird ebenso denken. Denn die Fliegerei kann nur der verstehen, der sie selbst erlebt!

Fliegerei ist nicht irgendein Sport. Fliegerei ist Kampf! Und alle, die darin stehen, wissen, daß sie Dienst am Vaterland tun. Wer mitreihen dürfte, wie die Flieger am Schlußtag der 19. Rdn in ihre Segelfluggeländer, um am Gewitterflug zu starten, wissend, daß es nicht ohne große Gefahren abgehen würde, daß sie sich nicht ohne Gefahr auf dem Meer befinden, daß es nicht ohne Gefahr ist, daß eine ganze Mannschaft am Werk sein muß, damit einer fliegen kann. Sobald die Hilfsmann-

schaft ihre Aufgaben beim Start erfüllt hat, geht es los mit dem Transporthang. Um den Kameraden in der Luft auf der Landstraße zu verfolgen. Es kommt darauf an, den Flugzeugführer mit der Hilfe möglichst schnell zum Startplatz zurückzubringen, um eventuell noch am gleichen Tage einen zweiten Start durchführen zu können.

Die gesamte luftpolitische Bedeutung in Deutschland ist ausschließlich Sache des NS-Fliegerkorps, dem vom Führer die große Aufgabe übertragen ist, den Gedanken des Kampfes und der Luftfahrt ins Volk zu tragen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben braucht das NS-Fliegerkorps neben aktiven Angehörigen einen Fördererkreis, der in enger Gemeinschaft mit den Sturmmännern steht. Alle Volksgenossen, die aus beruflichen oder anderen Gründen nicht am aktiven Sturmdienst teilnehmen können, aber aus Interesse mit der Fliegerei in Verbindung bleiben wollen, können als Förderer dem NS-Fliegerkorps angehören. Wenn der Luftsportgedanke Gemeingut des ganzen Volkes werden soll, dann, Volksgenosse, reiß dich ein ins NS-Fliegerkorps.

Bocholt westfälischer Meister im Wasserball

Vom besten Meister begünstigt wurde am Sonntag im Eigenbad des Bocholter Wasserportvereins die Endrunde der westfälischen Wasserballmeisterschaft durchgeführt. Rund 2000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Dem Bocholter Wasserportverein gelang es zum vierten Mal, den Meistertitel zu erringen. Die Bocholter waren in den Jahren 1934, 1935 und 1936 Meister, im Jahre 1937 wurden sie von Münster 91 abgelöst.

Im ersten Spiel traf HSV Bocholt auf Herboln-Schleddehofen und gewann mit 4:2 (2:1). Die Bocholter gingen durch Luer in Führung, der auch das zweite Tor werfen konnte. Jetzt drängten die Herbolner sehr stark, durch Schulte holten sie ein Tor auf und durch Straet wurde der Ausgleich hergestellt. Beide Mannschaften gingen nun auf den Sieg aus, doch waren hier die Bocholter durch Nij und Luer die Glücklichen.

Im zweiten Spiel des Turniers übertraf Repton Lädenheid nach der angenehmen Seite. Mit einer 3:1-Führung lagen die Quersländer bei der Pause über Blau-Weiß Bochum in Front. Nach dem Wechsel drohten die Blau-Weiß mächtig auf, und es gelang ihnen den Endstand mit 5:5 herzustellen.

Gegen den Wasserportverein Bocholt konnte sich Repton Lädenheid allerdings nicht durchsetzen und mußte eine 1:2 (0:0)-Niederlage hinnehmen. Immerhin hatten die

Bocholter noch sehr viel Glück, da ihr Tor zeitweise richtig belegt wurde.

Die Schwimmer von Blau-Weiß Bochum rekonstruierten sich für das Unentschieden mit einem glatten und sicheren 7:2 (4:0)-Sieg über Herboln-Schleddehofen.

Das zweite Unentschieden gelang der Wasserballmannschaft von Repton Lädenheid gegen die Mannschaft mit 4:4 (2:1). Vieles Treffen der sich gut kennenden Mannschaften fand im Zeichen des Ausgleichs. Lädenheid legte bis zum Wechsel zwei Tore durch Bauckhage vor, dem Bocholter ein Tor für Herboln entgegenzusetzen konnte. Nach der Pause lagen die Herbolner zeitweilig in Führung. Zum Schluß verlor sich der Sieg zu erringen, doch blieb es bei dem 4:4-Unentschieden.

Am abschließenden Spiel zwischen Wasserportverein Bocholt und Blau-Weiß Bochum gelang es den Einheimischen einen knappen 5:4-Sieg heranzujagen. Schon bei der Pause lag Bocholt mit 3:1 in Front. Nach dem Wechsel wurden die Bochumer immer besser, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ihnen zum Schluß noch der Ausgleich gegolgt.

HSV Bocholt	3	3	0	0	11:7	6:0
Blau-Weiß Bochum	3	1	1	1	16:12	3:3
Repton Lädenheid	3	0	2	1	10:11	2:4
Herboln-Schleddehof	3	0	1	2	8:15	1:5

Das Brustschwimmen bedroht

Ein harter Kampf hinter den Kulissen.

Im Anschluß an die Europameisterschaften wurde die alljährliche Tagung des FISA-Vorstandes abgehalten. Mit Ausnahme Japans waren alle im Vorstand des Schwimmport-Weltverbandes vertretenen Nationen zur Stelle. Unter dem Vorsitz des englischen Präsidenten Venn gab es einige recht wichtige Debatten über Neuregelungen im Schwimmsport.

So wurde auf amerikanischen Antrag hin die Weltrekordliste um zwei Strecken — 100 Yards Brust und 200 Yards — erweitert. R. C. Brewster, der Sportwart des Reichsstadions Schwimmen, fand als Vertreter Deutschlands mit seinem Vorschlag, bei großen internationalen Veranstaltungen die Film- und Zeitungsphotographie zur Pflicht zu machen, die Zustimmung aller. Daraufhin wurde die betreffende Regel wie folgt geändert: „Bei Olympischen Spielen und kontinentalen Meisterschaften soll für alle Einläufe die Zeitphotographie (Zeitlupeaufnahme) herbeigezogen werden, wenn die Mehrheit der Richter einhellig das Schiedsrichters dies verlangt.“ Abgelehnt wurde leider der amerikanische Antrag auf Abänderung der Bestimmung, daß Weltrekordüberläufer nur im Badetrikot, also nicht in der kurzen Badehose unternehmen werden dürfen; Weltrekord halten schließlich ja die bestmögliche Leistung dar, und es ist ein Recht der Sportler, auch die bestmöglichen Bedingungen zu fordern. Das Schwimmen im Trikot ist aber eine Behinderung, die sich auswirkt, wenn der Kampf um Weltrekordüberläufer ausgetragen wird.

Ein völlig unverständlicher Antrag wurde von dem französischen Schwimmportführer Drigny vorgebracht und von dem Generalsekretär der FISA, Dr. Donath-Ungarn, unterfüttert. Dieser Vorschlag ging darauf hinaus, den „Schmetterlingsstil“ abzuschaffen oder aber das Brust-

schwimmen ganz zu streichen. Während dem ersten Antrag mit 4:3 zwar zugestimmt, ihm aber die Zweidrittelmehrheit verweigert wurde, verfiel der Wunsch, das Brustschwimmen ganz aufzugeben, der Ablehnung. Vor allem deshalb, weil der amerikanische Vertreter, Ritter, die deutsche Beweisführung voll auf unterfüttert, daß der größte Teil aller Schwimmer auf der Welt nach dem Brustschwimmen beherliche. Das Brustschwimmen ist aber nach wie vor die ausschlaggebende Stütze in der Propagierung des Schwimmsportes, und es wäre unvorstellbar, wenn ein Ozeanum von sechs oder acht Millionen über die Zukunft des Brustschwimmens verfügen würde. Ganz abgesehen davon, daß ein internationales Schwimmportprogramm ohne Weltbewerbe im Brustschwimmen recht langweilig wäre. Auf der anderen Seite steht es aber noch offen, ob alle Anfänger, die durch das Brustschwimmen sich über Wasser zu halten lernen, überhaupt den Weg zum Schwimmport finden, wenn sie gleich mit dem ohne Zweifel für einen Schwimmer-Lernenden schwierigeren Kraulen beginnen müßten.

Es ist ganz verständlich, daß dieser Vorschlag aus Ländern kam, die im Brustschwimmen nur wenig zu bestellern haben. Wenn sich Deutschland, Amerika und Japan vor allem aber gegen die Streichung des Brustschwimmens vom internationalen Weltkampfsprogramm wehren, so geschieht das nicht allein aus dem egoistischen Grund, weil diese Länder seit Jahren die weltbesten Brustschwimmer stellen, sondern aus der rein idealistischen Einstellung, daß der Schwimmport noch lange nicht zum Allgemeinut aller Sportler geworden ist, das Brustschwimmen aber in erster Linie dazu in der Lage ist, ein selbstverständliches Ziel zu erreichen: „Jeder Sportler ein Schwimmer!“

Meße gewann wie er wollte.

Die beiden deutschen Steher im Endlauf.

Als Sieger der beiden Vorrunde haben sich bei den Radweltmeisterschaften unserer beiden Steher Lohmann und Meße die Teilnahme am Finale erkämpft. Nach dem glücklichen Sieg Lohmanns gewann am Sonntag Meße wie er wollte. Nach dem 24. Kilometer war der Dortmunder in Front und überbunte seine Gegner nach Gefallen. Ergebnis: 2. Vorlauf: über 100 km: 1. Meße-Deutschland 1:25:24,2. Groenewegen-Holland 510 m, 3. Ester-Schweiz 800 m, 4. Remoin-Frankreich 1790 m, 5. Esheres-Ungarn 3750 m zurück.

Unsere Voraussagen

Steuerg. 1. R. Dobe — Trib; 2. Schall Adele Jr. — Candela; 3. R. Ca. Mignana — San Matias; 4. R. Ca. Chabillon — Greger; 5. R. Remora — Empressa; 6. R. Pila — Amila; 7. R. Ramora — Manobia.

Ein Triumph der deutschen Filmkunst

Uraufführung des Olympifilms in italienischer Fassung.

Venedig, 27. Aug. Uraufführung der italienischen Fassung des Olympifilms von Leni Riefenstahl! Ein großer Tag der Filmkunst auf dem Lido. Triumph der deutschen Filmkunst, die mit diesem Werk eine einzigartige Leistung vollbracht hat. Für Venedig ein gesellschaftliches Ereignis von allererster Ordnung, zu dem die Spigen der italienischen und ausländischen Gesellschaft, die Vertreter der Behörden und zahlreiche internationale Persönlichkeiten des Filmwesens erschienen waren. Unter den Zuschauern in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Kinopalast bemerkte man den italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, der die Schirmherrschaft für diese Festaufführung übernommen hatte, den Herzog von Genua als Vertreter des italienischen Königshauses, Marshall Balbo, Vittorio Mussolini, den Sohn des Duce, Graf Volpi, den Präsidenten der Filmkunstschau, Baron Paolucci, den Präsidenten der italienischen Filmorganisation, Enio Grande Ufficiale, Fredi, Grafino Ciano, den deutschen Vorkämpfer in Rom, von Wadenen, den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnitz, sowie sämtliche Vertreter der an der Filmkunstschau teilnehmenden Nationen.

Gleich zu Beginn der Vorführung wurde der anwesenden Schöpferin des Films, Leni Riefenstahl, die in der ersten Reihe der Galerie zwischen Minister Alfieri und Graf Volpi Platz genommen hatte, ein herzlicher Sonderbeifall zuteil. Mit größter Spannung verfolgte das Publikum die herrlichen Bilder dieses unergelichen Filmwerkes über das denkwürdige Fest der Völker in Berlin. Immer wieder brauchte der Beifall durch den Saal, so als das Bild des Führers auf der Leinwand erschien, als die Hakenkreuzflagge und die italienischen Kämpfer mit grün-weiß-roter Triflor zu sehen waren, und immer, wenn die olympischen Kämpfer ihre Höchstleistungen vollbrachten.

Das internationale Publikum feierte das großartige Werk und seine Schöpferin vor allem am Schluß der Vorführung mit Beifallsstürmen.

In den Führer, an den Duce und an Reichsminister Dr. Goebbels wurden von Minister Alfieri, Graf Volpi und Professor Lehnitz unterzeichnete Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme anlässlich dieses außerordentlich großen Erfolges des deutschen Olympifilms abgeleitet.

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Das Telegramm an den Führer lautet: „Die Festaufführung des Olympifilms ist ein großer Erfolg für Deutschland und zugleich auch für die Internationale Filmkunstschau. Alfieri, Volpi, Lehnitz.“

Großbetrüger der Nachkriegszeit

Erraffte Vermögen — Verlorene Millionen

VON CH. DITTRICH

Iwan Kutisker

Generaldirektor und Erzgauner.

Kutisker! Ein Name mit uraltlichem Klang! Man sollte meinen, daß vor ihm schon alle deutschen Geldgräber von selber zufallen. Aber weit gefehlt! Der Name öffnete im Gegenteil die Türen zu den heiligen Hallen der Preussischen Staatsbank, die gewöhnlichen sterblichen Steuerzahlern früher ängstlich verriegelt waren. In den parlamentarischen Vertuschungsausschüssen wurde stets mit besonderer Emphase von allen Richtungen betont, daß der Generaldirektor der C. v. Stein-Bank, Herr Kutisker, sich nicht politischer Beziehungen bediene, um zu großen Darlehen bei der Seehandlung, der Preussischen Staatsbank, zu kommen. Aus seiner Schieberrätigkeit in Oberost war er allerdings mit einigen Militärs bekannt geworden, die ihm irgendeinen schematischen Empfehlungsbrief schrieben, und man wagte sogar auf Grund dessen, die Kutisker-Affäre in ein gewisses Gegenstück zum Barmat-Scandal zu bringen, wobei man glaubte, ein Empfehlungssystem früherer Kriegsebenen nachzuweisen zu können. Das war natürlich eitel Spiegelschneiderei. Iwan Kutisker hatte die alte, angelegene C. v. Stein-Bank erworben, einstmal ein Finanzinstitut, in dem der schlesische Adel seine Geldgeschäfte tätigte. Für Kutisker war sie nur eine Kasse, aus der heraus der Erzgauner seine großen Schieber- und Spekulationsgeschäfte machte. Wie freilich die spätere Untersuchung ergab, handelte es sich um Geschäfte, die kein anderer, als der künftige Johannes Werthauer, der natürlich durch den Zusammenbruch Kutiskers unberührt geblieben war, seine Honorare hatte er längst nach Paris verschoben und dort in Grundstücken angelegt. Er war einflußreicher Margitt. Ging natürlich im Justizministerium aus und ein. Aber Werthauer war vorsichtig. Nicht einmal ein Stadtverordnetenmandat bekleidete er für seine Partei. Seine Pflege politischer Beziehungen war heimlich, aber unheimlich, war der Mann in seinen geschäftlichen Energien und in der Wahrnehmung politischer Verbindungen. Das alles blieb vollkommen unausgedeutet in den parlamentarischen Vertuschungsausschüssen. Nur einmal lüchelte es nach außen, als man Herrn Kutisker selber in der Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses vernahm. Da begann jeder dritte Satz bei ihm mit den Worten: „Ja, der Justizrat...“ Von ihm wußte er die intimsten Vorgänge aus dem Justizministerium und war über die Stellung des Ministeriums genau informiert. Kutisker wurde in seinen Geschäften unheimlich gestört durch einen früheren ostjüdischen Partner und seinen späteren schärfsten Rivalen Holzmann. Michael Holzmann und Iwan Kutisker hatten einst zusammen gehoben, jetzt demüthigten sie einander. Kutisker hatte seine Beziehungen nur zu den Beamten der Staatsbank aufgenommen und vertraute im übrigen auf seinen Justizrat. Kutisker ließ Holzmann verhaften, und Holzmann drohte Kutisker mit Ausweisung. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß die beiden Schieber sich über das sogenannte Hanauer Lager ganken, über das Kutisker Lagerheime besaß, die er der Staatsbank gegen einen zehnfachen Kredit von 4 Millionen Goldmark verpfändet hatte.

Das Hanauer Lager — ein Potemkinisches Dorf.

Im Hanauer Bionierlager war nach dem Waffentrostung ungeschätztes Kriegsmaterial untergebracht worden. Es gab vom Hohenloepark bis zum Lahnstau einen militärischen Ausrüstungsgegenstand, der nicht hier zu haben war. Aber das Hanauer Lager wechselte seinen Besitzer sehr oft. Jeder hatte daran verdient, und jeder Vorbesitzer verkaufte es teurer weiter, als er es gekauft hatte. Nur als Iwan Kutisker auf fragwürdige Weise in den Besitz von Lagerhäusern gekommen war, befand sich das Lager in einem Zustand, den man während des Krieges als „leicht überplündert“ bezeichnet hätte, d. h. es war so gut wie nichts mehr darin, und was sich noch dort befand, taugte nichts mehr.

Iwan Kutisker hatte der Staatsbank vorgeschwindelt, daß er einen Vetter mit vier Millionen Dollar in Amerika habe, der auf der Reise nach Europa begriffen sei, und nur darauf brenne, seine vier Millionen Dollar in Deutschland gegen Inflationsgeld einzumecheln. Die braven Beamten der Staatsbank verbanden mit dem Titel Generaldirektor ein solches Maß von Respekt, daß sie gar nicht darauf kamen, solchen abgegriffenen Gaunertricks, die an den bekannten Geldfälscher erinnerten, zu misstrauen. Kein Wunder, daß Kutisker in echt jüdischer Freiheit zu Holzmann äußern konnte: die eine Hälfte der preussischen Beamten sei dumm und die andere bestechlich. Leider hatte die Intaktheit der alten soliden Beamten unter dem Einfluß der Inflation und ihrer zunehmenden Erschöpfung gelitten. Genau wie Barmat, so wurden auch Kutisker Sicherheiten zurückgegeben, die unbedingt festgehalten hätten werden müssen. Als Kutisker nur noch faule Gefälligkeitsaktien als Deckung gab und keine Zinsen mehr bezahlen konnte, gaulerte er der Staatsbank vor, jetzt Käufer für das Hanauer Lager zu haben. Wochenlang spiegelte er vor, daß Sommetruppen das Lager kaufen wollten. Dann war eine rumänische Kommission, die das Lager besichtigen sollte. Kutisker legte sogar den gefälschten Vertragsentwurf und ihre Ausreise auf der Staatsbank vor. Der Dezerent, der diese Ausweise prüfte, begriff nicht, daß die rumänische Gesandtschaft in Berlin lediglich die Identität dreier ihrer dunklen Mitbürger bezeugt hatte, daß aber die Dokumente nicht ein Wort davon enthielten, daß die drei Männer Vertreter oder Beauftragte der rumänischen Regierung seien. Unter solchen Umständen konnte Kutisker seinen ganzen Gaunereien

die Krone aufsetzen. Er erklärte dem Vizepräsidenten der Staatsbank, daß die Rumänen „geschmiert werden“ müßten, und er entließ von der Staatsbank sogar noch das Geld dafür, und der gute Vizepräsident finanzierte so in seiner Weltfremdschheit den Betrag selber, der an seinem Institut verübt ward. Um 14,25 Millionen Goldmark hat Iwan Kutisker das alte solide Institut der preussischen Staatsbank erleichtert. Die Staatsbank schaffte zu. Leider hatte man sie zu spät unterrichtet. Ein junger Staatsanwaltschaftssekretär entdeckte auch den eigentlichen Schuldigen, den Justizrat Johannes Werthauer. Er legte sich in ein Flugzeug und flog nach Weimar, wo sich Werthauer gerade aufhielt, und verhaftete ihn dort. Darauf ein Butzgeheiß bei den Margitts, das eigentlich hätte heilbringend machen müssen. Im parlamentarischen Vertuschungsausschuss war kein Wort mehr von dem Schwindler Kutisker zu hören, sondern nur über die bösen Staatsanwälte und die noch böseren Affektoren, die den Hinterrücken und Inspirator Kutiskers festgelegt hatten. Natürlich wurde dafür gelobt, daß Werthauer sofort aus der Haft entlassen wurde; ein Strafverfahren hat man nie gegen ihn eingeleitet. Dafür wurden die beiden Staatsanwaltschaftssekretäre diszipliniert. Kutisker starb später an einer Folgekrankheit eines Geschlechtsleidens. Der preussische Staat war keine Millionen los. Werthauer aber emigrierte beim nationalen Umbruch nach Paris, wo er vorzüglich von seinen Honoraren und Schiebergeschäften so viel in Grundstücken angelegt hatte, daß er davon herrlich und in Freuden leben konnte. Freilich verlor er dieses gute Leben nicht mehr, und so ist er an seinem Ueberflus gestorben.

Gebrüder Sklarek.

Das kommunale Gaunertrio.

Hatten Barmat und Kutisker die Finanzinstitute des Reiches und Preußens nach Kräften ausgeplündert, so blieb für die drei Brüder Sklarek, Leo, Max und Willi, der die Bissen Berlin übrig. Sie handelten einst mit alten Kleidern, bald aber mit neuen. Und schließlich lieferten sie durch einen erschlichenen Monopolvertrag an die Berliner Bezirksverwaltungen beinahe alle Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Ivar Kreuger

Der Selbstmord an der Place Vendome.

Am 11. März 1932 saßen in einem Pariser Hotel die Generaldirektoren der „International Match Corporation“, der „Svenska Tändsticks Aktiebolaget“ und der Firma Kreuger og Toll aus Stockholm erregt zusammen. Sie erwarteten ihren Konzernleiter Ivar Kreuger, den größten Finanzmann der Nachkriegszeit, von Amerika zurück, um mit ihm die schwierig gewordenen Fragen des Mammut-Konzerns zu klären. Die Weltwirtschaftskrise hatte ihre Wellenkreise bis zu den fernen Geldbörsen des Kreugerkonzerns geschlagen. Aus Amerika waren indiskrete Kontrollen aufgekauft, während Herr Ivar Kreuger über neue Anleihen drüben verhandelte. Seltsame Gerüchte schwirrten umher. Kreugers Erscheinung löste gelindes Entsetzen aus. Er war nicht wiederzuerkennen. Tiefe Sorgenfalten durchfurchten die einst so glatte hohe Stirn, sein Wesen zeigte heftige Nervosität und trankhafte Zerknirschtheit. Punkt fünf hatten die Trustdirektoren aufnotiert. Wenn Ivar Kreuger ihre Zweifelsfragen nicht sofort beantworten konnte, zog er sich, angeblich zwangs Ueberlegung, in ein Nebenzimmer zurück. Mehr als einmal bangte der Verwaltungsrat, daß in diesem Nebenzimmer ein fataler Schuß fallen könnte. Aber Kreuger kam wieder. Gab Auskunft über verlorene, bis morgen frühe Auskunft geben zu können. Man hoffte schon, über den Berg hinweg zu sein.

Für den nächsten Tag war eine neue Sitzung anberaumt. An einem anschließenden Frühstück sollten auch französische Finanzgrößen teilnehmen. Man wartete. Der Zeiger der Uhr hatte längst die Zeit des festgesetzten Sitzungstermins überschritten. Kreuger kam nicht. Was war passiert? Man rief in einer Wohnung an der Place Vendome an. Hier im Angesicht der Napoleonssäule und des französischen Justizministeriums, besaß Kreuger seine Pariser Wohnung. Es meldete sich niemand. In großer Sorge fuhren mehrere Herren im Auto nach der Place Vendome. Hier öffnete ihnen die eben von einem Ausgang zurückgekehrte Haushälterin die Tür und berichtete, daß Herr Kreuger in seinem Schlafzimmer völlig angekleidet auf dem Bett liege und schlafe. Die Wohnung wurde zur Gewissheit. Ivar Kreuger lag, von einem Schlafenschuß entseelt, auf seinem Bett. Er hatte sich am Vormittag des 12. März eine Pistole gekauft und alle Zweifelsfragen seiner Konzernleiter mit einem viellagenden Satz beantwortet.

Ivar Kreuger, das große Finanzgenie, dem es gelungen war, das Vertrauen der Kapitalisten zweier Erdteile zu erreichen, der an zwei Milliarden Emmissionen herausgebracht hatte, war tot. Man bat, — angeblich aus Familieninteresse — den Tod noch einige Stunden geheimzuhalten. Ein Kessel ging nach New York und zahlreiche Aktienpakete wurden nach rasch auf den Markt geworfen. Als die Börsen von New York, London, Paris, Stockholm, Berlin und an anderen Plätzen am nächsten Tage die Nachricht von dem Freitod des Zündholzkönigs und den getätigten Massenverkäufen in New York erhielten, war kein Halten mehr. Die Kreugerpapiere, einst die sichersten und geliebtesten, stürzten ins Bodenlos!

Auch ihre Frechheit und Zudringlichkeit kannte keine Grenzen. Wo immer sie zu einflussreichen Persönlichkeiten der Stadtverwaltung Beziehungen anknüpfen konnten, taten sie es mit jener ostjüdischen Penetration, die die Eigentümlichkeit ihrer Rasse ist, und für die es keinen deutschen Namen, nur den jüdischen Ausdruck „Chuzbe“, gibt. Aber selbst der fette Monopolvertrag genügte ihnen noch nicht. Sie verstanden es, die Stadtbank zur Hergabe von Blankokrediten zu bestimmen, mit denen sie ein luxuriöses Leben führten. Jeder der drei Brüder hatte nicht nur eine Villa und seine Autos, sie besaßen in Rommer ein Jagdschloß und in Berlin einen Rennhof. Einmal leuchtete ihnen sogar das Derby-Glück. Sie wußten, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, und daß man mit großen Geschenken oft noch etwas mehr als Freundschaft kaufen kann. Noch erinnert man sich des Pelzes, den die Frau Oberbürgermeisterin erhielt, und den Frauen der Stadträte wurden sogar bare Gelder ausgehändigt. Angeblich Renngewinne, an denen Herr Leo Sklarek die Stadtratsfrauen beteiligte. Wertwüßig, daß die von ihm gewetteten Pferde immer gewannen und die Stadtratsfrauen niemals für Rennverluste zu zahlen hatten. Zwei margittische Bezirksbürgermeister bekamen von ihnen Hypotheken für ihre Villen, ein kommunistischer Stadtrat wurde für den gewährten Monopolvertrag finanziell entlohnt, und bürgerliche Stadtverordnete hielten es nicht unter ihrer Würde, an der Schieber Riesen zu spielen. Den Stadtbankdirektoren waren ehrenrührige Beziehungen nicht nachzuweisen. Im Gerichtsurteil wurde ihnen nur zum Vorwurf gemacht, daß sie Opfer ihrer geschäftlichen Eitelkeit geworden seien. Auch in der Stadtbank hatte die Inflation verwüstende Wirkungen angerichtet, und man strebte dort nach Geschäftsbereichen, die den Kommunalbanken vorenthalten bleiben mußten.

Willi und Leo Sklarek wanderten ins Zuchthaus, wohin sie wirklich gehörten. Der schon vor seiner Verhaftung fränke Max warb während der Untersuchungshaft. Als ihre Kontostämme vertieft wurden, fiel besonders der opulente Weinfeller auf, der noch reiche Vorräte für viele Jahre aufwies. Es waren nicht die schlechtesten Marken, die dort eingelagert waren. Die Kontosummen ergaben 6,78 und 3,37 Prozent. So stark hatte die Stadtbank die gerissenen Juden überhäuft. Und Berlin trauert ihnen eine erkleckliche Anzahl von Millionen nach. Ein besonderes Kapitel waren auch ihre Grundstücksbesitzungen, bei denen allerdings rote Bonzen verdient hatten. Der Sklarek-Scandal gehört zu den schwarzesten Blättern in der Geschichte der Reichshauptstadt.

Nur mit einigem Widerstreben reißt man Ivar Kreuger in die Großbetrüger der Nachkriegszeit ein. Dieser Bauingenieur hatte als solider Kaufmann seine märchenhafte Laufbahn begonnen. Das kleine Streichholz, jener bescheidene und schlichte Haushaltsartikel, war von ihm als wichtiger Monopolartikel erkannt worden, auf dem man eine Wirtschaftsmacht errichten konnte. In seinem Heimatlande Schweden gab es die fortschrittlichsten Zündholzfabriken. Schon sein Vater war Zündholzfabrikant. Ivar Kreuger schloß die schwedische Zündholzindustrie zu einem festen Syndikat zusammen und trotzte so der japanischen und russischen Schleuderfortschritt. Sein Sinn für finanzielle Solidität erwies sich in der großen schwedischen Bankkrise 1920-21. Kreugers Umlicht brachte die schwergeprüften schwedischen Banken aus ihrer schlimmsten Lage heraus, und leitend vertraute man ihm gerade in der schwedischen Banknotwendigkeit. Ivar Kreuger unterschied sich deutlich von den kontinentalen Jockern und Nachkriegsgewinnlern. Als er mit zahllosen Ländern Monopolverträge über die Zündholzherstellung und den Zündholzabfall schloß, und Anleihen dafür gewährte, mußte er daran denken, die Kapitalgrundlage dafür in ganz Europa und 75 Prozent der Weltherstellung der Zündhölzer. Sein Ansehen wuchs international in den Proportionen seiner ausgeweiteten Finanzunternehmungen. Als Poincaré den Franken stabilisierte, verhandelte die Bank von Frankreich mit Morgan, aber Morgan stellte harte Bedingungen. Er dachte an seine unheimlich bringbaren Kriegsschulden, die man unter Wilsons Patronat der Entente so überreichlich gewährt hatte. Da sprang Ivar Kreuger mit dem Angebot einer 75-Millionen-Dollar-Anleihe ein. Poincaré griff zu. Die Anleihe wurde ein beispielloses Geschäft für den Kreugerkonzern. Sie wurde mit 94 Prozent begeben und nach zwei Jahren mit 105 Prozent zurückgezahlt. Der Kreugerkonzern buchte einen Verdienst von 35 Millionen Mark. Die zurückfließenden französischen Gelder wurden sofort nach Deutschland geleitet, das eine 125-Millionen-Dollar-Anleihe mit Kreuger abschloß, deren Verzinsung und Tilgung durch einen Zündholzmonopolvertrag gesichert wurde. Mit 15 Millionen hatte Kreuger Monopolverträge gegen Anleihen abgeschlossen. Man hat in Schweden die deutsche Anleihe als den Beginn der Schwierigkeiten für Kreuger bezeichnet. Mit Unrecht! Nach der deutschen Anleihe hat sich Kreuger noch ganz bedeutend engagiert. Der Zusammenbruch der schwedischen Zellulose-Industrie erforderte noch 50 Millionen Kronen. Kreuger war an Erzgruben Schwedens beteiligt, kontrollierte die Schwachstromindustrie seines Heimatlandes durch den Ericson-Konzern. Er besaß Banken in allen europäischen Hauptstädten, und seine Gelder waren teilweise auch in Grundstücken festgelegt. In Deutschland mußte er die Kapitalausfuhrverbote geschickt durch Grundstücksanlagen aus. Er hatte in Berlin das Metropol-Theater erworben und renoviert, und auch der Ausbau der Lindenpassage war sein Werk.

„The mylerious man of Europe“

Kreuger hat zweifellos richtig gesehen, daß die Weltwirtschaft seiner finanziellen Anlagen ein Si-

cherungsfaktor bedeutete. Trotz aber eine Weltwirtschaftskrise ein, dann half auch diese Verteilung seiner Kapitalanlagen nicht. Diese Weltwirtschaftskrise kam. Sie kam in einem Ausmaß, das sich niemand träumt hatte. Kreuger hatte, um amerikanische Kapitalien in großem Umfang zu erhalten, die „International Match Corporation“ gegründet. Er realisierte seine Konzerngewinne nicht, sondern leitete sie in Tochtergesellschaften, die er namentlich in Ländern mit geringer Kapitalbesteuerung ins Leben gerufen hatte. So besaß er Tochtergesellschaften in Holland, in Dänemark und in der Schweiz. Waren seine schwedischen Gründungen verhältnismäßig klar und übersichtlich, so häufte er jedoch der Mangel an, daß Ivar Kreuger gleichzeitig allein zeichnungs-berechtigter Geschäftsführer der Konzerngesellschaften war. Aber bei dem großen Vertrauen, das er in seiner Heimat genoß, achtete niemand darauf, auch die „International Match Corporation“ faßte nur einen Geschäftsführer, Herrn Ivar Kreuger. Sie war so konstituiert, daß Wilhelm Grottoff sagte: „Bei der Gründung der „International Match Corporation“ hat der Gedanke mitgesprochen, den Aufbau des Trusts so dunkel wie möglich zu gestalten.“ War das in der Absicht gewesen, strafbare Handlungen zu erleichtern? Kaum! Aber die Amerikaner sprachen gleichwohl von Kreuger als „the mylerious man of Europe“, dem geheimnisvollen Mann Europas.

Als die Weltwirtschaftskrise den Kreugerkonzern erschütterte, griff Ivar Kreuger zu strafbaren Mitteln, um aus seinen Schwierigkeiten herauszukommen. Er faßte eine italienische Anleihe in viel-fachem Millionenbetrag. Er hat sie nie begeben. Ihre Stücke lagen im Safe des berühmten Stockholmer Geheimzimmers. Aber sie wurden nur den Revisoren vorgelegt und bedeuteten im kaufmännischen Sinne natürlich ein Betrugsmandat unerhörtester Art. Als Verzweiflungsschritt darf man es wohl auch auffassen, daß Kreuger die deutschen Anleihestücke, die in seiner Berliner Bank als Pfand für die amerikanischen Gläubiger deponiert waren, nach Schweden bringen ließ, wo sie die schwedischen Banken noch einmal beilehen. So war das konstituierte Finanzgenie doch ein Fälscher und Betrüger. Vielleicht zum Fälscher und Betrüger geworden, weil er hoffte, damit seinen Konzern zu retten. Er hatte nicht nur mit seinem eigenen Geld — sein persönliches Vermögen wurde auf 150 Millionen Mark geschätzt —, sondern auch mit den Konzerngeldern spekuliert. Auch das war strafbar, und das Urteil der Geschichte muß ihn darum in die großen Nachkriegsbetrüger einreihen, wenn es auch seine kaufmännische Begabung, seine neuartigen und genialen Finanzkonstruktionen als mildernde Umstände gelten lassen wird. Seine Taten hat Ivar Kreuger durch seinen Freitod geklärt.

Wenn die Verluste durch den Zusammenbruch seiner Konzerne so hoch waren — den Schulden von 1,17 Milliarden Kronen standen nur Aktiva von 98,4 Millionen Kronen gegenüber, also über eine Milliarde ungedeckter Schulden, — so trägt daran nicht Kreuger die Schuld, sondern die Kopflosigkeit, die die Todesnachricht an den internationalen Börsen, aber auch bei den Konzernleitern, hervorrief.

Politik, Frauen, Blumen.

Hat auch Kreuger politische Einflüsse gesucht und sie in den Dienst seiner Finanzoperationen gestellt? Sicher war er im Grunde unpolitisch. Zwei geldliche Unterstützungen stehen fest. Er unterstützte den schwedischen Staatsangehörigen Coudenhove und seine Pan-Europäische Union, jene willkürliche pazifistische Konstruktion, die England und Rußland nicht mit zu Europa rechnete. Der schwedische Erbkönig Osman mußte zurücktreten, weil sich in dem Nachlaß Kreugers der Beweis dafür fand, daß er 50 000 Kronen für die Freisinnige Partei und einen gleichen Betrag für sich selber erhalten hatte. Das Geld wurde an die Zwangsverpflichteten zurückgezahlt. Der politische Instinkt jagt Kreuger im Grunde aber ab. Er erkannte nicht, daß, als er nach Amerika fuhr, um dort neue Gelder zu erlangen, Morgan ihn als seinen Todfeind behandelte, ihn belächelte und ihm die Kreditquellen verstopfte. Es war die späte Rache dafür, daß Ivar Kreuger ihm das französische Anleihegeschäft bei der Frankentransaktion unter Poincaré verdorben hatte. Kreugers Nerven erlitten durch die Amerika-Erfahrungen den schwersten Stoß. Er war ein gebrochener Mann, als er wieder in Europa eintraf.

Die Reportage hat Ivar Kreuger viel angedichtet. Der zurückhaltende, allen großen Gesellschaften geneigte Schwede wurde von der einen Seite zum Frauenfremden, von der anderen zum Homosexuellen gestempelt. Beides war falsch. Er besaß allerdings eine langjährige Freundschaft mit einer Landsmännin Ingeborg Höfler, die später den dänischen Ingenieur Eberth heiratete. Sie trennte sich dann von ihrem Mann und trat zu Kreuger wieder in engere Beziehungen. Aber diese Freundschaft hatte nichts Lautes und Luxuriöses an sich. Wenn in Kreugers Nachlaß Duzende von Schmuckstücken und goldenen Zigarettenendeln, goldenen Damentaschen und Brillantbrochen gefunden wurden, so handelte es sich dabei wohl um Präsente, die er als Geschäftsmann den Damen seiner Geschäftsfreunde hier und da zu machen verpflichtet war. Seine Mittel gestatteten ihm den Einkauf im Großen, seine Zeit aber verbot ihm, wegen eines Einzelgeschäfts läden aufzusuchen.

Nur eine Leidenschaft ist wohl unbestritten an ihm. Sie galt seinen Blumen. In seinen Wohnungen, die er an allen großen internationalen Plätzen besaß, wie auch in seinem Hause in Stockholm, Wigan 13, gab es immer Blumen, zu jeder Jahreszeit. In Berlin wohnte er am Pariser Platz. Dem Blick nach zwei Seiten: nach dem Reichstagsgebäude und nach dem Pariser Platz. Eine Haushälterin waltete hier ihres Amtes. Sie hat nie etwas von rauschenden Festen oder großen Gelagen bemerkt. Seine Gäste waren keine Geschäftsfreunde, und in seinen Geschäften ging er auf. Er hatte darum im Grunde auch keine Zeit für Frauen, und lächelnd erklärte er, als er gefragt wurde, ob er nicht heiraten wolle, daß er dafür keine Zeit habe.

(Fortsetzung folgt.)

rit

Bestim-
teilung lei-
stungsfähig-
keit und
niemand
merkan-
tische, die
lündet. Er
bern leitete
ich in Län-
Leben ge-
schritten in
eiz. Waren
mäßig klar
ber Mangel
zeichnung-
eigenschaften
das er in
dort auch
nicht nur
r. Sie war
ngte: „Bei
orporation“
sbau des
War das
lungen zu
r sprachen
s man of
ropas.

gerkonzern
aren Mit-
auszumont-
e in viel-
besiehen.
Stodthol-
r den Re-
ännniſchen
erhörteſter
wohl auch
leiheſtude.
die ame-
ſch Schwe-
nten noch
Finanz-
leicht zum
oſſte, da-
t nur mit
Bermögen
ſondern
Auch das
muß ihn
eintreiben,
ng, ſeine
onen als
eine Ta-
gefühlt.

menbruch
iden von
von 98,4
ne Mil.
ran nicht
, die die
en, aber

ucht und
gestellt?
geldliche
en tische
ove und
he pazi-
nd nicht
minister
Nachlaß
00 Kro-
gleichen
wurde
politi-
ab, Er
hr, um
s seinen
ohn die

den die
 dche da
 einlethe
 einlethe
 durch die
 war ein
 eintraf.
 dichtet.
 en o
 e zum
 Homo-
 befaß
 einer
 dani-
 te sich
 wieder
 hatte
 in in
 und
 schen
 ndelte
 häf-
 und
 gestat-
 aber
 auf-

sum-
 lösen
 Billa
 eszeit
 g mit
 tags-
 haus-
 was
 be-
 unde,
 rum
 gefnd
 raten
 t.)

Zum ersten Male seit der Neuorganisation des Deutschen Kreuzes fanden im Bereich der DRK-Landesstelle VI. die von der Weier bis zur Rietkreuzen des Kreuzes, große Lebnungen hatt, Männer und Frauen vom Herten Kreuz bewielen, Schaulauf der Lebnungen war eine flugliche Veranaltung, die Lebnungen, wo eine Kaitrophentung hattand, und die Lebnungen, wo am Nachmittage eine Feldbewienung geort wurde.

Vom unteren Boetteneck hat man gute Sicht auf das Hebungsgelände. Hier, aber auch an zahlreichen anderen Stellen, haben sich die Zuhauer in hellen Scharen eingefunden. Man kann das Vorgehen der einzelnen Züge im Gelände deutlich verfolgen. Soll für Soll werden die Ähren, die Kartoffelfelder, die Getreidefelder nach Reihen eingeteilt. Hier und da klinkt das Rauschen der feindlichen Gewanne. Feindliche Flieger trennen auf und umgeben die Heiler in Deckung. So werden die Wundentransporte immer wieder beschützt. Es ist ein hartes und aufopferndes Geschäft. Erst nach dem Abtransport der schwerverwundeten zum nächsten Lazarett geschickt haben. Hier warten heilmässige Transportwagen, die die Verletzten zu den Verbandsplätzen bringen.

Vor Beginn der Übung hatte Übungsleiter Dr. Schöne kurz die sanitätstaktische Lage bekanntgegeben. Der Felddisziplinübung, die in eindrucksvoller Weise die Notwendigkeit einer gründlichen geländetechnischen Ausbildung der Mannschaften aufzeigte, wohnten wieder der Gauleiter, hohe D.M.K.-Führer und zahlreiche Partei- und Behördenvertreter bei.

Der für die Rote-Kreuz-Arbeit im Bereich der Landeshauptstadt so bedeutsame Tag fand seinen Abbruch in einer öffentlichen Kundgebung in der Rudolf-Oetker-Halle. Der Gauleiter wurde von der großen Versammlung stürmisch begrüßt. Oberbürgermeister Budde eröffnete die Kundgebung und begrüßte in seiner Eigenschaft als Führer der DKK-Arbeitsstelle Bielefeld-Stadt den Gauleiter, die aus ganz Westfalen und Rheinland anwesenden Gau- und Ortsleiter.

und Rheinland gekommenen Kreisstellenleiter und die übrigen Gäste und Volksgenossen. Er dankte dem Gau-
leiter besonders, daß die erste Kundgebung nach der
Neuroangriffung des Deutschen Roten Kreuzes in Weim-
ern stattgefunden. Sodann nahm als Leiter der Haupt-
abteilung 2 der Landesstelle VI Gauamtseiler Bismarck
über das Wort zu einem ausführenden Vortrag, der
sich eingehend mit der Organisation, mit den vordring-
enden Aufgaben und mit der Zielsetzung des Deutschen
Roten Kreuzes befaßte.

Anschließend sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er ging
zunächst auf die Neuorganisation ein. Das neue Deutsch-
land habe dem Roten Kreuz wieder zu neuem Aufleben
verholfen. In den letzten Monaten habe die Arbeit über-
aus schöne Fortschritte gemacht und der Appell des Füh-
rers zur Unterstützung des Roten Kreuzes sei auch im Be-
reich der Landesstelle VI mitausgelebt worden und befolgt
worden. Die Organisation sei nunmehr in

großen und kleinen abgeflochten. Jetzt müßte mit der praktischen Arbeit in den Bereitschaften begonnen werden. Es sei notwendig, daß das Deutsche Rot-Kreuz immer und für alle Fälle bereitstehe. Der Gauleiter ging dann auf den Verlauf des Übungstages ein und schloß die Übungstunde in Berlinhausen und Bielefeld. Es sei eine Freude gewesen, zu sehen, mit welchem Eifer und Ernst sich die Frauen und Männer ihrer Aufgabe widmeten. Die Bereitschaften des Deutschen Rot-Kreuzes seien in der Lage, jederzeit zu helfen.

Den roten Kreuzes arbeiteten aus der Liebe zum Volk und aus der Sorge um die Erhaltung deutschen Lebens und Blutes. Damit sei auch diese Arbeit nationalsozialistisch begründet.

Der Gauleiter konnte noch mitteilen, daß in nächster Zeit eine Schule der Landestelle VI des Deutschen Roten Kreuzes einweihet wird. Anschließend zeigte er drei Fahnen der männlichen Bereitschaften und drei Wimpel der weiblichen Bereitschaften der Kreisleute Bielefeld-Stadt und -Land des Deutschen Roten Kreuzes.

Beginn der Feierlichkeiten.

stellte eine Reihe von Staffeln. Außer der königlichen Familie sah man alle Mitglieder der niederländischen Regierung, den niederländischen Staatsrat, Vertreter des diplomatischen Corps und zahlreiche ausländische Militärattachés. Ein besonders farbenfrohes Bild boten die Reuten aus Niederländisch-Indien, die in ihren bunten, ostindischelben Gewändern der Parade beifolchten. In den nächsten Tagen findet noch eine Reihe von Feiern statt, so eine große Huldigung der Haager Bevölkerung am 31. August, dem Geburtstag der Königin, und eine Flottenparade vor Schenningen am 2. September. Am Festtag des Regierungsantritts, dem 6. September, wird die Königin in Amsterdam, wo gleichfalls eine Reihe von Feiern stattfinden werden, erwartet.

Seine Frau vom Gaius verloren

10gen. Die Autofahrt nach Brügge war unterhalb der Stadt freidenweise überflutet und die Strahdende wurde mehrere hundert Meter fortgerissen.

Kraftwagen verunglückt

Die beiden Anlassen getödt.

Köln, 29. August. Am Spätnachmittag des Samstag trug sich auf der Bergah-Gladbacher-Strasse in Köln-Wülheim ein solchschweres Verfehrungsuall zu. Ein Personenkraftwagen geriet plötzlich ins Schleudern, überfiel sich um landete schließlich auf einer Mauer. Die beiden Anlassen, der Fahrer und eine Mitfahrerin wurden aus dem Moern geschleudert.

Die Ueberschwemmungen und Schäden in den Fluren.

Fünf Personen von einem Lastkraftwagen erfasst
Zwei Tote, drei Schwerverletzte.
Trier, 29. Aug. Ein furchtbares Verkehrsunfall trug sich am Sonntagmittag gegen 12 Uhr in der Dörfstraße an. Ein Lastkraftwagen der Firma „Karl“ aus Trier fuhr auf der Straße nach Süden. Er wurde von einem PKW aus der Gegenrichtung von links her getroffen. Der LKW wurde auf der Seite der Straße umgeworfen und blieb auf dem Kopf stehen. Die Fahrer beider Fahrzeuge wurden schwer verletzt. Die anderen drei Personen, die im LKW saßen, wurden ebenfalls schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Levin: Ein Tag

r Wein. 12. Ritzer:
Banbern.
fud.
ad Vermont. 1.
Plauk für Dröhler.
Gantale für Klinger
4. 3. Gerter; Con-
line und Dröhler.
unjabenda.

11.45 Vorratsstube — beste Stube
11.55 Wiederkehr der Landwirte
Marthe über die Weisheitsfährde
12.00 Die Verurtheilung des Reichens
bei der Rheinwerft Wallum.
13.00 Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert. Begrüßte die
für Dirigenten (Ankunft-Schall)
14.00 Nachrichten.
14.10 Melodien — aus Köln am Rheine
15.00 Für große und kleine Kinder.
15.25 Wir treten Familienvorlesungen
15.50 Birtthausmengen.
16.00 Nachmittagskonzert. Ausführend
erster Bad Mäurer am Stein. 1.
Die schöne Galathée. Redenwahl:
im Grinzina. 3. Hof. Strauß: H

ft 1938.
 ornenruf — Wetter-
 n Bauern.
 ens!
 — Kalenderblatt.
 n.

Zu dem folgenschweren Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die fünfköpfige von dem Unglück betroffene Personengruppe hatte jedoch die Kirche verlassen und sich auf die dem Kirchenportal gegenüberliegende Straßenseite begeben, um hier den Inhalt eines Leisefaltens zu studieren. Kurz darauf kam aus dem Oberdorf ein Lastkraftwagen. Bei dem Vorüber, in der sehr engen Straße den anderen

[illegible]

Duisburger Getreidemarkt.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Das Geschäft am deutschen Inlandsmarkt verläuft unv. ruhig. Für den Export vorliegender Anfragen

Kaffee: Die Preise lauten unverändert Die
Meldungen von drüben lassen auf festes Gelingen

Zucker: Effektivmarkt: Bei stetiger Gesamttendenz

Dele und Fette: Bei weiter regstem Interesse für Fettsäuren ist die Umlauttätigkeit zu Beginn der

Gewürze: Bei Zurückhaltung von beiden Seiten

Kataohalbfabrikate haben sich Stimmungs-

Rennen zu Clairefontaine.

Rennen au Clairfontaine.

3. Rennen: 1. Girgaton (Tafel), 2. Quack, 3. Fied.

roum. Tot.: Sieg 80, Platz 60, 40, 84:10. Berner liefen
Pferde. Pg. 2—1½—2.

1944-1945

Für Mittwoch: Binde normierend aus Nord, mäßig

Leicht unbeständig.

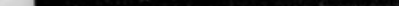
Weiterentwicklung: Zunehmende Beruhigung.

20,00 Nachrichten.
20,10 Stadtartenkonzert in Bonn. (Es folgt)

... 4. Flo-
tow: Ach so fromm, 5. Bizet: Vorspiel zum
ersten Akt "Carmen" 6. Bizet: Fächer-
tanz

ne Triffis: 1. Stolz: Melodien aus dem Singspiel
„Wenn die kleinen Veilchen blühen“. 12.
Strauß: Gondellied aus dem Singspiel.

alt: Das 22.00 Nachrichten.
22.15 Reichstagsung der Auslandsdeutschen.

[illegible]

Barmer Kamel-
haarmantel in
Herrenform.
Ultra-Schnitt
M. 2727

Zeichnung: Friederike

Straßenana-
mit neuer
benvergieru
Ultra-Schn
8 1726
Horngefnöps
Hollstoffleid
herbstl. Farb
Ultra-Schn
K 8039
Nachmittags
leid in neu
blufiger Ma
art. **Ultra-**
Schnitt K 80

M. C. F.

Ω. 21